Nr. 268 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 27. September 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Reichswehr braucht stärkere Führung

In allen Zeugenaussagen der Offiziere kommt die Unzufriedenheit zum Ausdruck

Der Regimentskommandeur über die Angeklagten

Widerwillig aufgenommene Befehle zerstörten das Vertrauen

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 26. September. Zu Beginn des neuen Verhandlungstages im Prozeß gegen die drei Reichswehroffiziere wurde Oberleutn. Wintzer vom Artillerieregiment 6, Hannover, vernommen. Der Zeuge schilderte eine Unterhaltung, die er in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag, dem 24. November 1929, mit Ludin in Hannover in der Wohnung des Leutnants Lorenz hatte. Ludin habe seine Auffassung über die Reichswehrhetze und die wehrfeindliche Stimmung entwickelt und ausgesprochen, daß

die Idee, um deren Willen wir alle Offiziere geworden wären, allmählich mehr und mehr in den Hintergrund gerückt worden sei

und es notwendig wäre, diese Idee mehr zu stärken und auch in Kameradenkreisen mehr darüber zu reden. Er wollte eine Fühlungnahme mit den vaterländischen Verbänden und Parteien, vor allem mit den Nationalsozialisten erreichen. Für diesen Gedanken sollten die Offiziere wirken, insbesondere auch in den Unterrichtsstunden. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß **keine bestimmte verfassungsfeindliche Maßnahme geplant gewesen wäre.** Ludin habe ausdrücklich gesagt,

die Reichswehr dürfe nicht wieder, wie im Hitlerputsch, in Gegensatz zu den vaterländischen Verbänden geraten.

„Wir sollten nach Möglichkeit“, so sagte der Zeuge weiter, „die Stimmung im Offizierkorps erkunden. Daß die besonders vaterländisch eingestellten Offiziere Nationalsozialisten werden sollten, sei nicht gesagt worden.“

Der Vorsitzende wies den Zeugen auf seine Aussage hin, wonach Ludin seinerzeit erklärt haben soll, daß **unter allen Umständen ein bewaffnetes Vorgehen der Truppe gegen die Nationalsozialisten vermieden** werden müßte. Der Zeuge erklärte, wenn er das damals ausgesagt habe, dann stimme es. Er habe die Sache damals frischer im Gedächtnis gehabt als heute. Nach der Abreise Ludins habe er von der ganzen Angelegenheit nichts mehr gehört.

Oberleutnant Wintzer

betont im weiteren Verlauf seiner Vernehmung, daß **von der Möglichkeit eines gewaltsamen Sturzes der Regierung nicht die Rede gewesen sei.**

Sodann entspinnt sich eine längere Aussprache darüber, wie das Wort „Verbindungsmann“ vom Zeugen aufgefaßt worden sei. Er sagte zu, daß er den politischen Sinn dieses Wortes kenne, daß es aber **in diesem Sinne nicht gefallen sei. Die ganze Besprechung habe er nicht als politische Unterredung aufgefaßt, sondern es habe sich**

lediglich um vaterländisch-ideale Ziele

gehandelt.

Der Zeuge wird vom Vorsitzenden nach der Bedeutung seiner Aussage gefragt, was er denn unter einer „entscheidenden Tat“ verstanden habe.

Schließlich greift Ludins

Regimentskommandeur Beck

in die Vernehmung ein und erklärt, Ludin sei durch die „unglückliche Beschwerdegeschichte“ wahrscheinlich davon abgehalten worden, sich mit ihm näher auszusprechen. Mit der unglücklichen Beschwerdegeschichte meint er

Scheringers Beschwerde gegen den ministeriellen Befehl, sich am Roten 1. August nicht auf der Straße zu zeigen und in Zivil in die Kaserne zu kommen.

Diese Beschwerde, die in der Sache auch nach der Auffassung des Regimentskommandeurs berechtigt gewesen sei, aus formellen Gründen aber abschlägig beschieden werden mußte, weil der gegebene Befehl zu achten war, habe die innere Verbindung zwischen ihm und Ludin zerrissen. Doch sei er der Ueberzeugung, daß Ludin nichts Staatsverbrecherisches vorgehabt habe.

Es meldet sich sodann der militärische Verteidiger,

Hauptmann Meindel,

zum Wort und weist darauf hin, daß die bisherigen Vernehmungen sich zum größten Teil **auf Kasinogespräche, teils sogar in vorgerückter Stimmung bezogen hätten, welchem Gesichtspunkt bei der Voruntersuchung nicht genügend Rechnung** getragen worden sei. In der Voruntersuchung sei **nicht ausreichend untersucht worden, wie denn überhaupt die Stimmung im Heere war.**

Oberleutnant Wintzer erklärt hierzu, daß die vorgenannten drei Punkte,

die wehrfeindliche Einstellung der Regierung, der Internationalismus und der Pazifismus, überall Unzufriedenheit ausgelöst hätten und daß man es freudig begrüßt habe, daß sich endlich Leute fanden, die hiergegen angehen wollten.

Er erklärte gleichfalls, daß das Wort „Zellenbildung“ ihm vorher vollkommen unbekannt und ungeläufig gewesen sei und erst in der Voruntersuchung gefallen wäre.

Nach einer kurzen Unterbrechung wurde der zweite Teilnehmer an der Besprechung mit Ludin in Hannover,

Leutnant Lorenz,

als Zeuge vernommen. Er erklärte, als Zweck der Besprechung sei ihm eine **Rücksprache in einer wichtigen kameradschaftlichen Angelegenheit** angegeben worden. Er sei aus Interesse mit Oberleutnant Wintzer mitgegangen. Im übrigen bestätige er die Aussagen des Zeugen Wintzer. Weiter sagte der Zeuge Lorenz aus: Ludin wollte uns auch mit einem Nationalsozialisten in Hannover bekannt machen:

„Ich hatte dagegen nichts einzuwenden, weil es mich interessierte, mit einem solchen Mann einmal zu sprechen. Aber wir sind in der Folge nie mit einem Nationalsozialisten zusammengekommen.“ Der Zeuge erklärte weiter, daß er nicht den Eindruck gehabt habe, als sollte er für etwas Gesetzwidriges gewonnen werden. **Von Putschabsichten sei nicht die Rede gewesen, ebensowenig wie von einer Zellenbildung.** Ueber die Möglichkeit solcher weiter Reisen befragt, erklärte der Angeklagte Ludin, daß er diese **Reisen aus eigener Tasche bezahlt habe und dazu nur seinen Sonntagsurlaub benutzt habe.** Das Ziel seiner Reisen habe er dagegen aus Zweckmäßigkeitsgründen seinem Abteilungskommandeur nicht bekannt gegeben.

Hauptmann Jäger

vom Infanterieregiment 18 in Münster, der auf Antrag des Reichsanwaltes wegen Teilnahmeverdachts unvereidigt bleibt, bekundet, daß Oberleutnant Wendt, den er schon von seiner Fähnrichszeit her kannte, schriftlich gebeten habe, sich in Hannover mit ihm zu treffen.

„Wir sind schließlich auch auf die Politik zu sprechen gekommen, wobei ich mich allerdings gewundert habe, daß Wendt sich überhaupt dafür interessiert. Es ist davon die Rede gewesen, daß die politische Hochspannung sich auch auf das Heer auswirke. Es ist mir nicht weiter aufgefallen, daß ich auch nach der Stimmung in Norddeutschland gefragt worden bin, weil ich

von jüngeren Kameraden häufig in Gespräche über politische Dinge verwickelt

werde.“

Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß der Untersuchungsrichter den Eindruck gehabt habe, er halte mit seinen Aussagen zurück. Der Zeuge führte sein Verhalten auf seine Abgespanntheit von der Reise zurück sowie auf den Umstand, daß er **nicht einmal wußte, gegen wen die „schwebende Voruntersuchung“ geführt werden sollte,** zu der er geladen war. Er habe **angesichts der weittragenden Bedeutung seiner Aussage sich jedes Wort genau überlegen müssen.**

Der Vorsitzende: „Haben Sie nicht irgendwelchen Verdacht gehabt hinsichtlich des Zwecks der Reise des Angeklagten? Es ist doch ganz ungewöhnlich, daß ein jüngerer Offizier zu einem älteren Kameraden lediglich zum Zwecke einer politischen Unterhaltung eine so weite Reise macht?“

Jäger: „Ich glaubte, der Angeklagte wollte mich auf der Durchreise in Hannover besuchen. Wenn ich irgend etwas Verfängliches hinter dem Besuche des Oberleutnants Wendt gefunden hätte, so würde ich damals sofort Anzeige bei meiner vorgesetzten Behörde erstattet haben.“

Darauf stellt **Rechtsanwalt Dr. Frank** verschiedene Fragen an den damaligen Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Braune, der angeblich einen großen Teil der bereits vernommenen Offiziere in ordnungsmäßiger Form geladen haben soll. Es stellte sich aber heraus, daß diese Ladungen nicht unmittelbar durch den Untersuchungsrichter selbst, sondern auf dessen Veranlassung durch den Abteilungskommandeur in Ulm erfolgt waren. Zum Schluß entspinnt sich zwischen der Verteidigung und dem Gericht eine längere Auseinandersetzung wegen des Protokolls über die Vernehmung des Zeugen Jäger, in dem sich Zusätze befinden, die ein Werturteil in dem Sinne darstellen, als ob Hauptmann Jäger teilnahmeverdächtig sei und deshalb mit seinen Aussagen zurückhalte. Als dann der Zeuge vereidigt werden soll, erklärt der Vorsitzende, der Berichterstatter habe Bedenken dagegen. Ueber die Vereidigung des Hauptmanns Jäger soll erst am Ende der Beweisaufnahme Beschluß gefaßt werden, und zwar im Zusammenhang mit der Beschlußfassung über die Vereidigung der Zeugen Hauptmann a. D. von Pfeffer, Wagener und Weiß.

Der Zeitungskönig Randolph Hearst ist bei seiner Rückkehr aus Europa **wegen seiner Ausweisung aus Frankreich** besonders herzlich gefeiert worden.

*

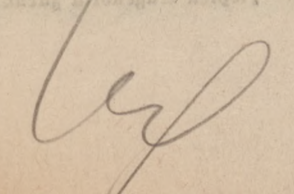
Das thüringische Staatsministerium hat sämtlichen Staats-, Gemeinde- und Kreisbeamten die **Zugehörigkeit zu der Kommunistischen Partei verboten.**

Die Reichswehr murrt

Als vor einem Jahr in Frankfurt am Main die Aeußerung fiel, die deutsche Arbeiterschaft würde diejenigen, die auch nur den Versuch machten, ihre politischen Rechte mit Gewalt anzutasten und auf Kosten des Volkes eine Vorherrschaft aufzurichten an die Laternenpfähle aufknüpfen — da fand im Lager der Linken niemand, daß das eine volksverhetzende, gefährliche und blutrünstige Redensart sei. Dabei war der Redner damals nicht ein beliebiger Parteiagitator, sondern es war der verantwortliche Polizeiminister von Preußen, Grzesinski; er war aber eben ein Genosse der Sozialdemokratie und hatte als solcher selbstverständlich das Recht, die unverantwortlichsten Redensarten zu gebrauchen. Dieser Vorfall nimmt heute der Sozialdemokratie das Recht, sich darüber zu entrüsten, wenn Hitler, der in keiner Weise verantwortliche Parteimann, vor Gericht erklärt, daß nach dem verfassungsmäßigen Siege seiner Bewegung ein Staatsgerichtshof einige Köpfe würde in den Sand rollen lassen, um das Novemberverbrechen zu sühnen. Trotzdem wird man diese Aeußerung als die allerdings einzige Entgleisung in den sonst so vorsichtigen und allein auf „Legalität“ bedachten Aussagen des nationalsozialistischen Führers ansehen müssen, denn das deutsche Volk hat genug von solchen Worten und wünscht Sachlichkeit, Sauberkeit und einen Staat, der Macht und Ehre verkörpert.

Als wesentlichste Stütze dieses Staates wird auch gerade von nationalsozialistischer Seite die Reichswehr bezeichnet, und es muß daher wachsendes Erschrecken erregen, wie sehr durch falsche Maßnahmen der Reichsregierung und der Heeresleitung der Geist in der Truppe verdorben worden ist. Durch Befehle der höchsten Stellen ist den deutschen Soldaten eine schwächliche Zurückhaltung und ein Sichverbergen aufgezwungen worden, das nicht nur in den Kreisen der jüngsten Offiziere, sondern bis zu den Regimentskommandeuren hinauf Widerspruch erregt hat. Der Befehl ist durchgeführt worden, und die Reichswehr ist bisher in der Hand ihrer Führer geblieben. Wenn aber die jungen Leutnants, die daran dachten, die Mißstimmung in einer Denkschrift dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen, in Kameradenkreisen begrüßt wurden, weil sie endlich einmal der herrschenden Erbitterung Ausdruck geben wollten, so beweist das, daß in der Truppe eine Unzufriedenheit grollt, die über kurz oder lang zum Ausbruch kommen mußte. In diesem Geist, der jetzt zur Sprache kommt, läßt sich ein Heer nicht schlagkräftig erziehen und erhalten, und es gibt dann tatsächlich nur die beiden Möglichkeiten, daß der Reichswehroffizier entweder unter Verzicht auf seine politischen Ideale ein gleichgültiger Beamter wird oder in Widersetzlichkeit gerät. Bisher hat das deutsche Volk geglaubt, daß seine kleine Truppe bei allen äußeren durch den Friedensvertrag ihr aufgezwungenen Mängeln innerlich stark und schlagkräftig sei; der Prozeß beweist, daß der Geist der Truppe nicht mehr den Anforderungen entspricht, die an ihn gestellt werden müssen, und daß es höchste Zeit ist, die Leitung des Heeres frischer und tatkräftiger zu führen, um die kleine Wehrmacht nicht aus der entschlossenen und geschlossenen Truppe in einen murrenden Landsknechthaufen sich verwandeln zu lassen. Am ersten Verhandlungstag hat der Vertreter des Reichswehrministeriums gesagt, daß dort von einer Mißstimmung nichts bekannt sei. Nun — 1918 war auch „nichts bekannt“. Dieser Beweis ist also nicht sehr „tröstlich“. ss.

Die türkische Kammer hat heute das Gesetz über die **Aufrechterhaltung der türkischen Valuta** angenommen.



Immer noch Unruhen in Prag

Unerhörte Beschimpfungen der Deutschen — Kabinetts-Versprechungen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 26. September. In den letzten Tagen ist es in Prag zu unerhörten Demonstrationen und Ausschreitungen gegen die in der Stadt stark vertretenen Deutschen gekommen. Die Ursache dazu hat ein Protest tschechischer Gruppen, die besonders den tschechischen nationalistischen Elementen, die im allgemeinen als Faschisten bezeichnet werden, nahestehen, gegen die Aufführung einiger deutscher Tonfilme in Prager Kinos gebildet. Die betreffenden Kinos sind gezwungen worden, ihre Vorführungen abzubrechen. Die demonstrierende Menge zog durch die Stadt, drang in Lokale ein und suchte sich dazu besonders solche Cafés aus, die von deutschem Publikum besucht werden und zog besonders vor das sogenannte **„Deutsche Haus“** in Prag. Die Demonstrationen, denen die Polizei sich keineswegs gewachsen zeigte, besonders da sie viel zu spät eingriff, nahmen immer stärkeren Charakter an und haben sich am Donnerstag abend so fortgesetzt, daß man schon von einem Aufstand sprechen konnte.

Ungefähr 6000 Menschen

sollen sich an diesem Abend an den Ausschreitungen beteiligt haben, wobei es schließlich doch zu einem Eingreifen der Gendarmerie kam, die mit Gummiknüppeln und zum Teil auch mit Bajonetten vorging. Diese Kämpfe zwischen Gendarmerie und Volksmenge dauerten bis in die Nacht. Noch gegen ½1 Uhr morgens mußte die Gendarmerie mit blankem Säbel die Prager Straße räumen. Die Polizei — diese ist in Prag etwas anderes als die Gendarmerie — verhielt sich während der ganzen Zwischenfälle untätig und ließ die Gendarmerie gewähren.

Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß Donnerstag gegen 22 Uhr der tschechische

Arbeitsminister Dostalek von den Demonstranten überfallen

wurde. Er befand sich in einem Auto, das ebenso wie viele andere Autos und wie die Straßenbahn in der wütenden Menge eingeklemmt war. Die Demonstranten erblickten, wie das „Prager Tageblatt“ heute früh schreibt, das Staatsauto und belästigten es zunächst mit Schmähreden und schlenderten schließlich Steine in den Wagen. Die Fenster beim Chauffeur und auf der Rückseite des Wagens wurden zertrümmert. Die Polizei kam dem Minister zur Hilfe und drängte die Demonstranten vom Auto ab. Das Deutsche Theater ist ebenso wie schon am Abend vorher wieder mit Steinen bombardiert worden. Die Zeitung „Polední List“ ist wegen ihres Inhaltes, der zu neuen Ausschreitungen auffordert, beschlagnahmt worden. Da am Donnerstag abend auch der „Ceske Slovo“, das Blatt der tschechischen Nationalisten, von der Masse angegriffen wurde, hat das Blatt einen Aufruf erlassen, in dem es die Parteiangehörigen der tschechischen Nationalsozialisten auffordert, sich **am Freitag abend am Wenzelsplatz zu sammeln, um die zu erwartenden neuen Angriffe auf die Zeitung abzuschlagen.** Für Freitag abend sind von den im Kampf miteinander liegenden Gruppen, in der Voraussetzung für verstärkte Straßenkämpfe,

Waffen beschafft worden

Zu der Versammlung fanden sich in den ersten Abendstunden auf dem oberen Wenzelsplatz vor dem Parteisekretariat Café Elektra trotz des leichten Regens große Menschenmengen ein. Es wurden Plakate herumgetragen, deren Aufschriften gegen den „deutschen Terror im slawischen Prag“ protestieren. Die tschechischen Faschisten rufen ihre Anhänger in ihren Zeitungen zu neuen großen Demonstrationen auf. Eines dieser Blätter veröffentlicht in einem Artikel u. a. folgendes:

> **„Am 28. Oktober (dem Nationalfeiertag der Tschechen), muß Prag gereinigt sein von allen deutsch-jüdischen Schweinen, die es verunreinigen! Zerschlagt die deutsch-jüdischen Kinos, zerschlagt die jüdischen Firmenschilder auf den Geschäften. Der tschechische Mensch hat lange geschwiegen, aber die Geduld hat ihre Grenzen. Zwölf Jahre haben wir uns verkaufen lassen, aber jetzt beginnen wir zu kaufen ohne die „gefeierte“ Regierung. Juden und Deutsche wachsen wie die Pilze aus der Erde. Jetzt werden wir mit ihnen abrechnen. Weg mit den Feiglingen und Drückern. Fort mit den herrschenden Deutsch-Juden. Glaubt nicht den tschechischen Sozialisten. Das sind deutsche Hitler-Leute! Die Kundgebung des Polizeipräsidenten ist nicht zu beachten!“**

Interessant ist die Feststellung, daß bei den Demonstrationen von Donnerstag abend weit mehr als 60 Personen, zu deren Verhaftung sich die Polizei entschlossen hat,

Schlagringe und andere für den Straßenkampf geeignete Instrumente

gefunden wurden. Daraus geht klar hervor, daß es sich keineswegs um spontane Kundgebungen handelt, denen die Polizei wegen ihres unvorhergesehenen Charakters nicht rechtzeitig hätte begegnen können, sondern um ein wohlvorbereitetes Unternehmen. Es hatte übrigens auch eine Reihe von Verletzten gegeben. Auf seiten der Gendarmerie sind auch Schüsse gefallen. Am Deutschen Haus finden sich deutlich Einschläge von Geschossen.

Am Freitag abend sind in Prag

Gendarmerieabteilungen von außerhalb

nach der Hauptstadt zusammengezogen worden. Sie gingen mit aufgepflanzten Seitengewehren gegen die Zusammenrottungen vor und zerstreuten die Versammlungen sehr schnell. Allgemein fiel auf, daß die Gendarmerie ungleich schärfer eingriff als am Tage vorher die Polizei, deren Versagen am Freitag in einer Kabinetts-Sitzung besprochen wurde. Die beiden deutschen Minister Dr. Stina und Dr. Czech erhoben **entschiedenen Einspruch gegen die Ausschreitungen gegenüber dem Deutschtum** in Prag und wiesen auf die schwierige Lage hin, in die die deutschen Regierungsparteien durch die tagelangen Kundgebungen versetzt worden seien. Ministerpräsident Udrzal sagte ihnen rücksichtslose Unterdrückung weiterer Ausschreitungen zu. Mit Rücksicht auf das ungenügende Durchgreifen der Polizei wurde auch die Frage besprochen, ob der Polizeipräsident Dolejsch abgesetzt werden sollte.

*

Trotz aller loyalen Erklärungen seitens der Regierung ist noch nicht mit Sicherheit auf eine Beruhigung der Lage in Prag zu rechnen, da im Gegensatz zu den staatlichen Behörden der Stadtrat die Kundgebungen als erfreuliches Zeichen der slavischen Stärke und als berechtigte Abwehr gegenüber dem deutschen Auftreten in Prag begrüßt hat. In diese Stellungnahme der städtischen Leitung dürfte auch der Grund für das Versagen der Polizei liegen, da die erbitterte Deutschfeindlichkeit der Prager Stadtverwaltung und insbesondere des Bürgermeisters Baxa die Polizei natürlich nicht in einem günstigen Sinne beeinflußt hat. Die Haltung der Stadt Prag gegenüber dem Deutschtum ist auch erst vor kurzem bei den Frauenwettspielen hervorgetreten, als alle Fahnen der vertretenden Nationen die Gäste der Stadt grüßten, mit Ausnahme natürlich der deutschen Farben.

Selbstverständlich hat das Vorgehen des Prager Pöbels gegen das Deutschtum den stärksten Widerhall gefunden, und der deutsche Gesandte in Prag hat im Außenministerium Vorstellungen erhoben und mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß diese Unruhen geeignet seien, die deutsch-tschechischen Beziehungen auf das ernsteste zu verschlechtern. Ein weiteres deutsches Eingreifen kommt kaum in Frage, da es sich bei den in Prag bedrohten Deutschen nicht um Reichsdeutsche, sondern um tschechische Staatsangehörige handelt, sodaß die deutsche Regierung die Angelegenheit formell als innerpolitische Sache der Tschechoslowakei ansieht und sich nicht für berechtigt hält, weiter einzugreifen. Allerdings wird noch die Frage geprüft, ob die Möglichkeit besteht, gegen die Vorfälle völkerrechtlich einzuschreiten.

Die Spitzenorganisation der deutsche Filmindustrie weist übrigens darauf hin, daß die tschechische Filmindustrie in Deutschland sehr gut behandelt worden ist, daß im Jahre 1929 allein 20 tschechische Filme, das ist die ganze Jahresproduktion, nach Deutschland eingeführt worden sind. Selbstverständlich wird bei einem weiteren etwaigen Boykott deutscher Tonfilme in Prag, die bisher die höchsten Besuchsziffern aufzuweisen hatten, Deutschland auch keine Teschechenfilme mehr aufnehmen können.

Brüning unter Druck gesetzt: Linksanschluß kaum möglich

Auch die Wirtschaftspartei gegen die SPD.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Die neue Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt Freitag ihre erste Sitzung ab, in der die politische Lage erörtert wurde. Im Anschluß daran trat der Reichsausschuß der Partei zu einer Sitzung zusammen. Die Auffassung der Reichstagsfraktion, sich an einer Regierung, auf die die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß hat, weder aktiv noch duldend zu beteiligen, fand die einmütige Billigung des Reichsausschusses. Das Verbleiben der Wirtschaftspartei in der bestehenden oder ihre Mitwirkung an einer neu zu bildenden Regierung wird die Partei ausschließlich davon abhängig machen, ob die von ihr im Interesse der Wiedergesundung von Wirtschaft und Volk zu stellenden Forderungen berücksichtigt werden. In den der Regierung zu überreichenden Forderung wird auch eine Aenderung der Politik mit dem Ziel der Revision des Youngplanes und des Versailler Vertrages verlangt werden.

Nachdem die Wirtschaftspartei erklärt hat, daß sie jedes offene oder versteckte Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ablehnt, dürften die Möglichkeiten für die Regierungsarbeit im neuen Reichstag feststehen. Die Deutsche Volkspartei hat sich ebenfalls durch ihre Erklärung „gegen jedes Kompromiß mit sozialistischen Gedankengängen“ in einer ähnlichen Richtung ausgesprochen, und die Entschließung der Wirtschaftspartei kann hier nur als Rückenstärkung dienen. Wenn Reichskanzler Brüning unter diesen Umständen sein Kabinett zusammenhalten und seine nächsten Pläne durchführen will, wird ihm nichts anderes mehr übrig bleiben als die Hilfe von rechts zu suchen, da ihm seine eigenen Mitarbeiter die Gefolgschaft nach links verweigern und da die Sozialdemokratie bereits hat erklären lassen, daß sie zu einer wohlwollenden Neutralität ohne entsprechende Gegengaben nicht bereit ist. Da Dr Brüning als seine wichtigste Aufgabe die Durchführung seines Reformprogramms bezeichnet und sich stets in dem Sinne ausgesprochen hat, daß parteipolitische Erwägungen kein Hindernis auf seinem Wege sein dürften, ist anzunehmen, daß der Zentrumsminister trotz aller inneren Hemmungen doch den Versuch machen wird, in Zusammenarbeit mit der äußersten Rechten sein Programm, das vermutlich am Sonnabend fertiggestellt und veröffentlicht wird, durchzuführen. Sollte dieser Versuch scheitern oder Brüning nicht bereit sein, mit der Rechten zusammenzugehen, dann wäre allerdings voraussichtlich sehr bald der Augenblick gekommen, wo sich der Reichstag als so arbeitsunfähig erwiesen hat, wie man ihn schon vor der Wahl vielfach befürchten zu müssen glaubte.

Der „Außenminister-Anschlag im Rundfunk“

Wilde Gerüchte um Curtius

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. September. Im Laufe des Donnerstagabends trat in der Reichshauptstadt und in anderen Städten, auch des Auslandes, das **Gerücht auf, daß auf Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Anschlag** verübt worden sei. Die Zeitungsredaktionen wurden mit Anfragen aus dem In- und Auslande bestürmt. Es erwies sich sehr bald, daß das Gerücht, das in weiten Kreisen gewaltiges Aufsehen erregte, auf einem grotesken Mißverständnis beruhte. Die Berliner Funkstunde sandte Donnerstag abend ein Hörspiel von Erich Ebermeyer, das den Titel führte **„Der Minister ist ermordet“**, und die Ermordung Rathenaus behandelt. In einer szenenmäßig vorgesehenen Unterbrechung des Hörspiels kündigte der Ansager gemäß der Regievorschriften an:

„Der Reichsaußenminister ist um 20,03 Uhr ermordet worden“.

Eine Anzahl der Hörer, **die nur diese Worte vernahmen und die Meldung für eine der Tagesnachrichten des Berliner Senders hielten,** glaubte, daß ein Anschlag auf den Reichsaußenminister in Genf verübt worden sei. Auf diese Weise wurde das wilde Gerücht in Umlauf gesetzt.

Das Urteil im Mordprozeß Wessel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Das Schwurgericht I verurteilte die Angeklagten Ali Höhler, Erwin Rückert, Joseph Kandulski, Frau Salm, Else Cohn, Walter Jonek, Max Walter und Willy Jambrowski wegen gemeinschaftlichen Totschlages, und zwar Höhler und Rückert zu je **sechs Jahren einem Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust,** Kandulski zu **5 Jahren einem Monat Zuchthaus,** Frau Salm, Walter und Willy Jambrowski zu je **einem Jahr sechs Monaten Gefängnis,** Max Jambrowski zu **zwei Jahren Gefängnis** und Walter Jonek und Else Cohn zu je **einem Jahr Gefängnis.**

Nordchina wird von einer ernsten Pestepidemie bedroht, die als **Lungen- und Beulenpest auftritt.**

Frenzel-Prozeß im Dunkeln

Bei Eröffnung des Berufungsprozesses gegen den Amtsvorsteher von Bornim, Artur Frenzel, der in der ersten Instanz wegen des Verbrechens der Blutschande zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist ein vierstündiger Kampf darum geführt worden, ob die Presse zugelassen oder ausgeschlossen werden sollte. Die Verteidigung verlangte in schärfster Form und mit starken sachlichen Gründen die Zulassung der Presse. Sie wies daraufhin, daß im ersten Prozeß hauptsächlich Belastungszeugen gegen Frenzel zu Wort gekommen seien, daß in der Berufung aber eine große Anzahl neuer Zeugen geladen sei, die für Frenzel aussagen werde. Der Angeklagte solle durch diese Verhandlung rehabilitiert werden, und das könne nur geschehen, wenn die Presse zu dem Prozeß zugelassen sei. Der Angeklagte selber forderte in außerordentlicher Erregung, daß die Presse zugelassen werden solle, damit sein Leben und seine Taten klar vor der Oeffentlichkeit ausgebreitet werden könnten.

Es sprechen auch zweifellos erhebliche sachliche Gründe für die Zulassung der Presse zu diesem Prozeß, da die Frage der Bewertung von Zeugenaussagen jugendlicher Personen gerade in solchen Fällen wie dem hier abgehandelten weit über den Rahmen dieses Prozesses hinaus interessiert und zu der Verhandlung eine Reihe bedeutendster Autoritäten als Sachverständige geladen ist. Allen diesen Gründen zum Trotz hat das Gericht beschlossen, daß die Oeffentlichkeit und Presse ausgeschlossen werden. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß die Anwesenheit der Presse der an sich schon schweren Wahrheitsermittlung im Wege stehe. Die Zeugen würden in Anwesenheit der Presse mit ihren Aussagen zurückhalten, weil sie wüßten, daß ihre Worte in den Zeitungen erscheinen würden. Es wäre auch ein Widerspruch, wenn die Oeffentlichkeit ausgeschlossen würde und die Presse doch die Möglichkeit hätte, über die Verhandlungen zu berichten. Der Verteidiger wandte sich und verwahrte sich in schärfster Form gegen den Ausschluß der Presse und wies daraufhin, daß diese Erklärung bereits am Tage vor der Verhandlung formuliert worden war. Auch die Presse nimmt gegen diese Behandlung im Interesse des Rechtsschutzes entschieden Stellung. Die Oeffentlichkeit des Gerichtswesens ist der wesentlichste Schutz für alle, die vor den Schranken eines Gerichtes erscheinen müssen. Im wesentlichen kann diese Oeffentlichkeit nur durch die Presse erreicht werden. Es als Widerspruch zu bezeichnen, daß man die Oeffentlichkeit ausschließt und die Presse zur Verhandlung zuläßt, ist vollkommen abwegig. In diesem Falle wird an die breiteste Oeffentlichkeit aus dem Prozeßverlauf nur das berichtet, was für die Rechtsfrage wichtig ist, und mit wenigen Ausnahmen hat sich die deutsche Presse Wünschen der Gerichte, mit Rücksicht auf jugendliche Leser von sensationellen Darstellungen abzusehen, gefügt. Im ersten Frenzel-Prozeß ist fast durchweg so sachlich und einwandfrei berichtet worden, daß selbst der Einspruch einiger Jugendverbände, die um Ausschluß der Oeffentlichkeit gebeten hatten, nicht maßgebend sein durfte. Noch höher als die geringfügigen Möglichkeit einer etwaigen Jugendgefährdung durch die Gerichtsberichterstattung steht die Frage des Rechtes, und das Wort des Verteidigers, daß das Gericht durch den Ausschluß der Presse den Anschein erwecke, daß es eine Kritik zu fürchten habe, wird leider vielfach geteilt werden

---

Hauptversammlung des Deutschen Städtetages

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 26. September. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages wurde am Freitag vom Präsidenten Dr. Mulert eröffnet. In seiner Ansprache „25 Jahre Deutscher Städtetag“ zeichnete Dr. Mulert die Geschichte des Städtetages und die dringendsten Zeitfragen der Selbstverwaltung.

Ministerpräsident Sebiech überbrachte den Gruß der sächsischen Staatsregierung. Die Grüße und Wünsche der preußischen Staatsregierung überbrachte der preußische Minister des Innern, Professor Dr. Waentig.

Nach den Begrüßungsansprachen ergriff Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg, das Wort zu einem Vortrag über das Thema **„Arbeitslosenversicherung und Gemeindehaushalt“.** Dr. Luppe wies einleitend auf die rapide und unaufhörliche Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den letzten Monaten hin, die die Haushaltspläne aller Gemeinden über den Haufen geworfen habe und sich zur Finanzkatastrophe auszuwachsen drohe. Die für die Wohlfahrtserwerbslosen in den Etats vorgesehenen Beträge seien jetzt bereits verausgabt. Die erste Forderung sei, daß den Gemeinden sofort finanzielle Hilfe durch Entlastung von den Wohlfahrtserwerbslosen zuteil werde. Die Reichsvorschüsse würden Mitte Oktober völlig erschöpft sein. Auch die unvermeidliche Beitragserhöhung werde weitere Reichshilfe nicht entbehren können. Grundsätzlich müsse der Reichsfinanzausgleich die Gemeinden instandsetzen, diese Lasten zu tragen. Die Versammlung nahm zu dieser Frage eine Entschließung an, die das Ausmaß der Lasten als untragbar, die neuen Einnahmequellen durch die Notverordnung als unzureichend bezeichnet und Aushilfe fordert.

Reichskanzler Dr. Brüning hat an den Deutschen Städtetag ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, **daß er zu seinem lebhaften Bedauern die Zusage, der Tagung beizuwohnen, im letzten Augenblick zurückziehen müsse.**

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

2

Das war so verächtlich herausgestoßen, daß ein paar Sekunden lang ein bedrücktes Schweigen herrschte.

Der Augenblick dieses Zusammentreffens blieb Fräulein Urbach — aber auch Benjamin Zeck — noch lange im Gedächtnis. Das flackernde Licht der Kerzenbeleuchtung im gelben Salon bemalte die beiden Frauenköpfe: den des hübschen blonden Püppchens und den der ernsten, äußerlich kühlen, innerlich leidenschaftlichen Petra Astern. Petras feiner Kopf mit den dunkeln, klugen Augen erhielt das Besondere durch die schöngeschnittene Nase und das halbkurz geschnittene braune Haar, dessen leicht sich lockende Spitzen links und rechts übers Ohr ins Gesicht hinein fielen und es noch durchgeistigter erscheinen ließen, weil es so noch schmaler wirkte.

„Sie überragt als Mensch, als Charakter, die andere hoch!" mußte jeder sagen, der Petra mit Frau von Lolli verglich. Zeck fühlte es in dieser Sekunde geradezu wie beschämt.

Aber Petra ging weiter, als ob sie von nichts berührt sei.

„Ich habe ihr doch niemals etwas getan!" sagte Frau von Lolli, bittend, als suche sie Schutz bei Fräulein Urbach.

Fräulein Urbach zog sie künstlich lachend und lebhaft plaudernd mit sich fort Oh, im Empfangszimmer seien noch Blumen und Blumenkörbe für das Geburtstagskind angekommen; da gäbe es jetzt noch viel Arbeit!

Das war Mittwoch, den 26. September, vierzehn Tage vor der Ermordung von Frau v. Lolli.

* * *

Petra fühlte, daß sie sich in ihrer Ausdrucksweise vergriffen hatte. Durch die Schärfe der Tonart, die sie angeschlagen, hatte sie sich Frau von Lolli gegenüber ins Unrecht gesetzt. Sie war noch den ganzen folgenden Morgen unzufrieden mit sich. Dr. Klötzschau hatte sie aufs Amtsgericht bestellt, wo er ein paar unbedeutende Klagesachen vertreten mußte. Den letzten Fall überließ er der Referendarin, in der ihn nicht trügenden Annahme, daß er gar nicht mehr zur Verhandlung kommen würde, weil die Zeit zu stark vorgerückt war. Petra wartete pflichtgemäß die verlorenen Stunden ab, kehrte dann aber nicht mehr aufs Büro zurück. Das Wetter war noch ganz sommerlich. Sie fuhr nach Wannsee und besuchte eine Bekannte im Akademischen Bootsklub. Es lockte sie, zu schwimmen; ihr Badeanzug befand sich noch im Klubhaus in Verwahrung. Weit schwamm sie in den See hinaus. Und als sie vom Wasser aus die hübschen Villen von Schwanenwerder sah, entschloß sie sich, heute endlich ihren Besuch bei Frau Geheimrat Zeck auszuführen. Sie fürchtete — im Unterbewußtsein, ohne daß sie sich's eingestand —, daß ein gewisser junger Herr seiner Mama gegenüber die Aeußerung fallen lassen könnte: diese Referendarin Astern sei eine freche Berliner Pflanze, die man als Dame nicht für voll ansehen könne. Dem mußte vorgebeugt werden.

Auf einem Riesenumweg — denn sie haßte das Freibad mit seinem Schlafstubengeruch und mied darum die kürzere Durchquerung — gelangte sie zu der kleinen Halbinsel, die nördlich vom Badestrand den Wannsee von der Havel scheidet. Da sich auf dem Werder keine Restaurants befinden, nur Privatvillen in kleineren Parks, herrscht dort wohltuende Ruhe. Nach dem Lärm am Freibad empfindet der Spaziergänger diese Stille wie ein Geschenk. Petra hatte bald das Gartentor gefunden, an dem sich der Name Zeck auf einer kleinen Bronzetafel neben der elektrischen Klingel befand: es war noch das Schild des verstorbenen Geh. Med.-Rats Dr. August Zeck.

Ein ziemlich großes Landhaus mit winzigem Vorgarten. Hinter dem Hause zog sich ein weites Grün bis zum Havelstrand hinunter. Rechts und links von dem englischen Rasenplatz befanden sich üppige Staudenbeete. Es leuchtete da ganz sommerlich: Phloxe, selbst Rittersporn, blühten noch. Alles beherrschend prangten aber in dichten Gruppen unzählige Dahlien in buntgemischten Farbentönen.

Frau Zeck saß in der offenen Veranda, obwohl es schon ziemlich kühl vom Wasser heraufkam. Sie hatte die Pelzjacke angezogen und eine Decke über die Knie gelegt: „Ich kann mich von dem Bild nicht trennen," sagte sie zu dem unverhofften Besuch, als müsse sie sich entschuldigen, „die Dahlien blühen diesen Herbst so wild wie nie, und nun färben sich auch schon die Linden am Wege bunt und die Birken unten am Ufer. Das blaue Havelwasser und der himbeerfarbene Sonnenuntergang noch dazu . . . Ich weiß ja, die Maler von heute nennen das kitschig, aber ich habe nun 'mal so einen seltsamen Geschmack. Wir müssen jetzt wohl ins Haus, liebes Fräulein Astern, ich werde sonst von den Jungens ausgescholten, daß ich Sie Stadtkind wegen einiger ländlicher Palettenkleckse der Gefahr eines gigantischen Herbstschnupfens aussetze!"

„Ich himmele gern noch ein Weilchen mit, gnädige Frau", sagte Petra lächelnd

„Wenn es Ihnen wirklich kein Opfer ist . . . Also geben Sie mir Ihren Arm, liebes Kind, wir schlendern dann noch über den Strandweg."

Petra ging in diesem Viertelstündchen mehr aus sich heraus als je. Es tat ihr so wohl, mit einem natürlichen, harmonischen, erfahrenen Menschen zu sprechen. Der glückliche Optimismus, der von der Geheimrätin ausstrahlte, hüllte sie so ein, daß sie sich bald ganz geborgen fühlte. Die alte Dame schien es gewohnt, von jungen Leuten ins Vertrauen gezogen zu werden. Sie wußte ja auch schon, daß Petra Astern ein besonders einsames Wesen war. „Von Ihrem Vater las man viel. Die Jungens stritten sich oft über seine Politik. Meine Söhne gehören den verschiedensten Richtungen an. Das ist für die Stimmung im Hause sehr erfrischend, aber für die Geschäftsordnung nicht immer ganz bequem. Sie haben keine Fühlung mehr mit dem Kreis Ihres Vaters? Er hat ja eine unendliche Schar von Anhängern gehabt."

„Die Partei hat ihn mir zu seinen Lebzeiten völlig entzogen — und nach seinem Tode hatte sie mir nichts mehr zu bieten."

Eine nachdenkliche kleine Pause. Armes Ding! dachte Frau Zeck und zog im Weitergehn Petras Arm fester an sich. „Und sagen Sie mir einmal — wenn Sie mir überhaupt vertrauen wollen —, wie war Ihr Vater im Leben eigentlich?"

„Ein wirkliches Leben lebte er ja gar nicht", sagte Petra. Ein melancholisches, fast etwas bitteres Lächeln stand auf ihrem Gesicht. „Die Partei war ihm alles: Glück, Zeit, Familie, Arbeit, Erfolg. Sein Lebenselement war die Wahlperiode. Da verdreifachte er sich an Energie. Oft mehrere Reden an einem Tage. Und dazwischen die Reisen. Er scheute unterwegs keine Strapazen. Wenn der D-Zug nicht zurechtkam, wurde im Auto ein Achtzigkilometertempo angeschlagen. Und natürlich mußte oft das Flugzeug aushelfen. Hunderttausende wollten ihn im Verlaufe einer Woche hören. Wenn er zurückkehrte, körperlich erschöpft, dann strahlte er doch immer vor Befriedigung. Wir verstanden uns in seinen letzten Lebensjahren recht schlecht. Er nahm's mir wohl übel, daß ich nicht regeren Anteil an seinen Triumphen nahm. Meine Gleichgültigkeit der Partei gegenüber verdroß ihn. Ich habe es ihm ja nie gesagt, aber wenn er so geschäftig, von sich und seiner Mission erfüllt, den Beifall noch in den Ohren, heimkam und mich flüchtig auf die Stirn küßte, dann hatte ich immer das Gefühl: er unterscheide sich eigentlich in nichts von einem verwöhnten Operntenor, der überall dieselbe Arie singt."

„Hm. — Und Ihre Frau Mutter?"

„Mama ist früh gestorben. Als ich in Quarta saß. Das ist nun schon über ein Dutzend Jahre her. Sie muß sehr stolz auf Vaters wachsende Erfolge gewesen sein Wenigstens fühlte ich es wie einen versteckten Vorwurf für mich aus manchem Ausspruch heraus, den er mir gegenüber tat."

„Die Jungens brechen heute abend hoffentlich keine Reichstagsdebatte vom Zaun. Ich glaube, ich wäre ein undankbarer Tribünenbesucher, wenn Julius wieder sein Paradepferd aus der Box herausholte. Für ihn war doch Astern der einzige Mann im Reich, der dem Vaterland und nicht der Partei diente."

„Ich bin von Hause aus keine Bilderstürmerin, gnädige Frau. Und gar in solchen Fällen weiß ich wundervoll zu schweigen. Denn Begeisterung ist ja an sich etwas so Schönes."

„Ich sehe schon, liebes Fräulein Astern, ich muß dafür sorgen, daß Sie bald einen netten Mann bekommen. Ihre Einsamkeit bedeutet ja einen sündhaften Verlust. Warum sollen all die klugen Sachen, die Sie zu sagen wissen, keinen verständigen Mithörer finden? Am liebsten würde ich sogleich ein Komplott mit Ihnen schmieden. Mein Jüngster, der Benjamin, macht mir nämlich ein bißchen Sorge. Den müßte ein fabelhaft gescheites Mädel mal am Ohrläppchen kriegen und tüchtig zausen, damit er sich besinnt und dieser schrecklich-blonden Frau Susi oder Susanna den Laufpaß gibt. Aber wenn sich Mütter einmengen, dann erreichen sie ja nur gerade das Gegenteil."

Petra war es durch und durch gegangen, als der Name der Fremden fiel. Sie hatte nicht angenommen, daß der Klatsch aus der Pension schon bis hierher gedrungen sei. Sie selbst wollte mit keiner Silbe auf das Thema eingehn. Frau Zeck erwartete es auch nicht, sie war jetzt entschlossen, ins Haus einzutreten: das Himmelsfeuerwerk erlosch, und man sah schon den Atem.

Als Frau Zeck mit ihrem Besuch in die Diele gelangte, wo im englischen Kamin ein Lustfeuerchen brannte, gab es einen großen Aufstand. Die drei ältesten Söhne des Hauses erhoben sich scharrend und kamen den Eintretenden entgegen. „Hier, meine Jungens", stellte Frau Zeck das Vierteldutzend kurzerhand vor. „Und hier Fräulein Petra Astern, angehende Juristin, Doktor, was ihr wollt, vor allem aber meine jüngste Freundin."

In dem Halbdunkel konnte Petra die „Jungens" nicht recht erkennen. Das hinter ihnen mit eingetretene alte Gesellschaftsfräulein machte jetzt aber Licht, und da hatte Petra Mühe ihre Verblüffung zu verbergen. Die „Jungens" waren nämlich drei Männer von gut über vierzig Jahren. Benjamin, das „Nesthäkchen", der ja auch schon auf die Mitte der Dreißig zusteuerte, befand sich nicht dabei. Frau Zeck gab in ihrer humorvollen Art noch ein paar Erläuterungen über ihre Söhne, und es wirkte sehr lustig, wie die sich's scheinbar geschmeichelt gefallen ließen, um dann kampflustig ihre eigenen Repliken anzubringen. Da stand für Petra sofort fest: sie schwärmten für ihre Mutter, nein, sie vergötterten sie. Uebrigens war es geradezu lächerlich, wie ähnlich die Augen all dieser Menschen waren: dasselbe helle, strahlende Blau der Mutter, ganz ebenso wie Benjamin es hatte. Auch im Gehaben, in der übrigen Erscheinung glichen die Brüder einander: groß, gewichtig, breitschultrig wie die Mutter waren sie aufrecht, fraglos nicht unbedeutende Männer. „Lauter Junggesellen," sagte Frau Zeck, „ist es nicht unerhört?"

Der Aelteste, Dr. August Zeck, der das Erbe des Vaters übernommen hatte, die Riesenpraxis des großen Sanatoriums in Nikolassee, wandte ein: „Diese Bemerkung, mein gnädiges Fräulein, pflegt Mummi gewohnheitsmäßig einzustreuen, damit darauf einer von uns galant-verschlagen erwidern kann: Wir hätten's zu Hause so gut, Mummi sei eben selbst daran schuld, daß uns kein anderes Weib unter der Sonne mehr gefallen kann."

„Vor diesem Herrn, liebes Fräulein Petra, warne ich Sie ganz besonders", sagte Frau Zeck lachend. „Er ist durch wehrlose Patienten und ein Heer von gläubig zu ihm aufschauenden Pflegeschwestern maßlos verwöhnt."

„Bei uns heißt er dafür Mors Imperator!" erklärte trocken Professor Julius, der Zweitälteste. „Nun kommst du an die Reihe, Paulchen!" wandte er sich an den Dritten. „Sag' etwas Geistreiches. Als Verleger wissenschaftlicher Werke bist du dazu verpflichtet; übrigens hast du ja die schönste Auswahl, beinahe kostenlos."

„Reizt ihn nicht, Jungens", mahnte Frau Zeck, „sonst legt er euch wieder wie neulich mit dem postumen Rabelais hinein." Alle drei lachten.

Soeben fuhr draußen das Auto Benjamins vor. „Ich stelle fest — Ben kommt vertragswidrig pünktlich zum Abendbrot!" sagte der Geschichtsprofessor. „Ein Fabrikdirektor muß doch eigentlich schon des Kredits halber so tun, als ob ihm seine Millionengeschäfte auch nicht zwei Minuten Zeit übrigließen."

Petra hatte sich weit über Absicht hier aufgehalten. Aber als sie aufbrechen wollte, wehrte die Geheimrätin energisch ab. „Seltenes Schauspiel — alle vier Jungens mal um den Tisch herum — das Gezanke müssen Sie miterleben, Fräulein Astern. Die Sache kann heute gut werden." Frau Zeck lachte schon gewissermaßen auf Vorschuß.

(Fortsetzung folgt).

DIE SÜNDE DER RENATE MERCANDIN

16

Von Fred Nelius

Er begab sich zu dem Zimmer des Professors Mercandin. Die Tür war verschlossen. Als er dann die Oberschwester nach ihm fragte, hörte er, daß Mercandin verreist sei. Wohin? Die Oberschwester konnte keine Auskunft geben. Der Professor habe gestern einen scheinbar wichtigen Brief erhalten und sei daraufhin am Abend abgefahren. Er hätte mit der Ankunft Griebenows schon heute früh gerechnet und die Nachricht zurückgelassen, daß er selbst wieder in drei Tagen in Berlin sei.

Das war ein Aufschub. Gut — es mußte sein.

Griebenow ging in sein Zimmer und öffnete die Fenster. Lau und schwer von Blumendüften zog die Abendluft herein. Man sah im Park die Bäume ragen und den kurzgeschorenen Rasen glänzen. Wie die Farben sich bereits vertieften! Rotbraun und ein sattes Gold. Auf den Rasen taumelten die ersten gelben Rosenblätter.

Der Sommer neigt sich . . . Alles rüstet sich zum Sterben, fühlte Griebenow. Nur noch eine kurze Zeitenspanne muß man warten, dann ist alles aus.

Er setzte sich und holte einen Bogen aus dem Schreibtisch. Lange starrte er das Blatt wie etwas Schicksalhaftes an. Endlich schrieb er:

„Renate!

Ich kann Sie heut um alles in der Welt nicht anders nennen als nur so — mit Ihrem Namen. Und Sie müssen sich zum letztenmal darein ergeben, auch wenn Hochmut Ihre Lippen schürzt. Etwas sei in Ihnen gestern abend mitten durchgebrochen — so sagten Ihre Augen bei unserem Abschied — Ihr Stolz und Ihre Achtung vor sich selbst. Beide seien das Rückgrat Ihres Lebens, ohne das Sie jetzt verkümmern müßten.

Nein! Um Gottes willen! Wollen Sie Ihr Schicksal künftig einem schweren und verhängnisvollen Irrtum unterwerfen? Die Wahrheit ruft. Erwachen Sie!

Die Ehre und die Wertung eines Menschen kommen nie von außen. Sie liegen in der eigenen Seele. Man verliert sein Leben, wenn man sich nicht aufrafft, diese Kette ohne Ende, die die Menschen an den Füßen schleppen, zu zerreißen, mit der Konvention und Lüge Schluß zu machen und der Wahrheit ins Gesicht zu sehen.

Das ist das erste, das ich Ihnen sagen mußte. Und das andere: Ich gehöre Ihnen.

Es ist möglich, daß Sie mich einst brauchen werden. Dann rufen Sie. Ich werde Ihnen dienen wie Ihr Geschöpf . . . Ich will zum Heiligen . . . zum Teufel für Sie werden — — —

Ihr Mann ist für drei Tage fort. Nach seiner Rückkehr werde ich die Stellung in der Klinik kündigen. Sie war dereinst ein Sehnsuchtstraum, der Ihrer Nähe galt. Ich träume nicht mehr. Mir ist, als wären alle Träume Schaum. Wenn man näher zusieht, platzen sie wie Seifenblasen. Nur ein Lachen bleibt zurück. Ein gespensterhaftes Grinsen voller Hohn. Und ein weher Schmerz. —

Gute Nacht, Renate!

Ich werde auf Sie warten, bis Sie rufen werden. Ich bin immer für Sie da. Meine Liebe ist ganz zeitlos, meine Sehnsucht ewig.

Gottfried Griebenow."

Er warf den Brief in einen Kasten. Dann ging er heim. Lange lag er wach. Er schlief erst gegen Morgen ein. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er seine Augen aufschlug. Er fühlte sich erschöpft und müde, doch sein Geist war wach und seine Seele ruhig. Alles Fieberhafte und Verstörte in ihm war gelöscht.

Griebenow zog sich an, frühstückte und ging dann in die Klinik

Der weinumrankte Bau im Garten war fast leer. Nur der Türke und der Maler, dann die Dame, die den rätselhaften Selbstmord ihres Mannes nicht verwinden konnte, und die Fürstin Tschaidse waren da. Die Fürstin schien erregt und sonderbar verstört. Ihre Augen glühten fiebrig zwischen hohlen kranken Schatten. Sie gab verwirrte und bemerkenswert unorientierte Antworten auf die Fragen Griebenows.

Der Tag ging hin . . . einer von den letzten in dem Mercandinschen Hause, dachte Griebenow. Er ließ die Reihe der Stunden ruhig und gelassen an sich vorbeigleiten. Der Abend kam. Griebenow betrat sein Zimmer. Die Fenster standen offen. Das Laubgewind der Bäume rauschte. Wipfel flammten grün und golden. Stille war im Park . . . gespensterhafte Stille rings.

Eben wollte Griebenow sich setzen, da klopfte es. Er drehte sich herum. Es war die Schwester.

„Nun?"

„Der Herr Professor ist vor einer Stunde angekommen."

„So, so . . . danke", sagte Griebenow.

Er nahm den Hörer und verband sich mit der Wohnung des Professors Mercandin. Der Diener war am Apparat. Dann sagte Griebenow: „Fragen Sie den Herrn Professor, wann und wo ich ihn noch heute sprechen dürfte."

Zeit verging. Wieder kam darauf der Diener und bestellte: „Ungefähr in einer Stunde in der Wohnung."

*

Es schlug Sechs

Griebenow betrat die Wohnung Mercandins.

Er mußte in dem blauen Zimmer warten. Teppiche umschmeichelten die Füße. Goldgerahmte Bilder hingen an der Wand. Das Geräusch der Straße tönte durch das Fenster.

Er setzte sich. Eine Flucht von Zimmern lag vor Griebenow. Man sah durch eine Reihe offener Flügeltüren auf ein Bild. Ein van Dyckscher wundervoll gemalter Edelmann mit Spitzenkragen, Küraß, Schärpe hing da an der Wand. Einer von den vielen, die dereinst aus goldenbraunen Tiefen düsterbleich aus der Vertäfelung starrten . . . Gebeugt von Schuld und Fluch jahrtausendalter Tradition. Gereckt in Hochmut. Und gehüllt in Harnisch oder Samt, in Seide oder Elenleder, mit Spitzenkragen oder Stuartkrause. Einer von den längst Verstaubten, dessen Bildnis sich aus einer Ahnengalerie zur Villa Mercandin verirrte.

Griebenow hob seinen Kopf. Plötzlich drangen Stimmen an sein Ohr. Eine Mannesstimme . . . Mercandins. Und dazwischen eine andere — eine Frauenstimme, die Renates. Diese Stimmen klangen spukhaft, wesenlos, durch die räumliche Entfernung abgedämpft, wurden lauter und erhoben sich zu einem klingenden Kreszendo.

Renate . . . dachte Griebenow erregt. Und immer nur: Renate Sie ist hier. Sie ist in deiner Nähe. Er stand auf. Leise ging er durch die offenen Flügeltüren durch die Flucht der Nebenräume in der Richtung auf das große Oelgemälde. Je näher er dem Bilde kam, umso lauter und erregter hörte er die beiden Stimmen. Zwei Menschen zürnten miteinander, ein Mann und eine Frau. Der Streit kam aus dem Zimmer, das die Wand mit dem van-Dyckschen-Bild begrenzte.

Nun erreichte Griebenow das Zimmer mit dem Ritterbild. Neben diesem Bild war eine Tür. Sie war geschlossen und ein Kelim hing davor. Wieder rissen Töne durch die Luft . . . ein Wimmern, eine mühsam unterdrückte Klage . . . ein rohes, lautes Männerwort. Dann ein Schrei. Ein Frauenschrei. Grauenvoll . . . voll tiefster Angst . . . so voll Schaudern, wie ihn nur die äußerste Gefahr erzwingen konnte . . . wie ein Mensch, ein Tier in Todesnot ihn ausstößt.

Da riß Griebenow die Tür auf.

In der gleichen Sekunde fiel ein Schuß.

Vor den Augen Griebenow erstand das Bild der neuen Umwelt . . . so phantastisch, wirr und grausenhaft, daß sein Hirn sich vorerst sträubte, den Zusammenhang zu fassen.

Irr und wirr griff Griebenow an seinen Kopf. Grelle Chöre wogten aus dem Herzen an das Ohr, die brausend schwollen. Der Boden unter seinen Füßen fing zu schwanken an. Wie im Ringelspiel begannen alle Dinge in dem Zimmer sich sehr schnell um ihn zu drehen. Es schien, als ob ein Mann in seinem Schädel eine Axt erhöbe und ihm das Gehirn zerschmettern wolle.

Griebenow befand sich in dem Arbeitszimmer von Mercandin. Trotz der frühen Abendstunde brannte schon die Schreibtischlampe. In dem matten Strahlenkegel auf dem roten Teppich lag der Körper und der wächsern bleiche Kopf von Mercandin. Die Kiefern aufgeklappt. Die stieren Augen von verglastem Haß. Die Brust von einem Schuß zerrissen. Die Wunde faustgroß . . . . . schwarzrot.

An der Tür zur Linken, vor dem Kelim, der das Schreckenszimmer von der Flucht der andern Räume trennen mochte, stand Renate Mercandin. Ihr Kopf lag hintenüber an der Wand. Sie preßte die verkrampften Hände gegen ihre Brust . . . schmale, weiße Hände, die wie Knabenhände immer in Bewegung waren. Hände, die verbeißen konnten, ich erlöse dich. Ihr Atem flog. Ihre Augen waren Fackelbrände, heiß vor Angst und Grauen.

Griebenow tat haltlos ein paar Schritte vor. „Renate?" sagte er. Und noch einmal: „Renate?" Es klang wie eine Frage.

Sie holte Atem, sah ihn lange an. In einem Chaos der Gefühle, das an Irrsein grenzte.

Da war er bei ihr, kniete vor ihr. Umschlang sie, küßte den Saum des weißen Kleides.

„Du . . .? Du . . .?"

Er stöhnte.

„Nein, nicht du! Ich . . . Ich . . . Verstehst du: Ich!" Seine Stimme taumelte vor Erregung. „Wo ist die Waffe? Du, wo ist die Waffe?"

Plötzlich war er wieder hoch. Er sah sich um. Er suchte. Schob den Kelim an der Tür seitwärts. Auf der Perserbrücke zwischen beiden Zimmern lag der Taschenbrowning. Er nahm ihn auf. Seine Finger griffen um den Kolben.

(Fortsetzung folgt).

Am 24. September verschied nach langem schweren Leiden in Bolkenhain mein guter Freund und Gesellschafter

Herr Ingenieur Georg Schabon

im 66. Lebensjahre.

Ueber 35 Jahre treuer Kameradschaft verbanden mich mit diesem lieben Menschen edelster Herzensbildung und vornehmster Charaktereigenschaften. Sein Heimgang bedeutet für mich einen unersetzlichen Verlust.

Das Andenken an ihn werde ich weit über seine Ruhestätte hinaus dankbar in Ehren halten.

Paul Händel
i. Fa. Händel & Schabon, Bergwerksmaschinen
Gleiwitz - Katowice

Nach langer Krankheit starb am 24. September in Bolkenhain

Herr Ingenieur Georg Schabon.

Der Heimgegangene war uns stets ein gerechter und wohlwollender Chef, der es verstand, sich unser vollstes Vertrauen und unsere Zuneigung zu verschaffen. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren und rufen ihm ein stilles „Glück auf" in die Ewigkeit nach.

Die Angestellten der Firma Händel & Schabon, Bergwerksmaschinen
Gleiwitz—Katowice.

Ein Wegweiser durch empfehlenswerte Gaststätten

Aus Oberschlesien und Schlesien

Korfanty nach Brest Litowsk

Was geht in Ost-Oberschlesien vor? — Aufsehenerregende Verhaftungen Auflösung des Schlesischen Sejms

Kattowitz, 26. September. Der Schlesische Sejm ist am Freitag überraschend durch ein Dekret des Staatspräsidenten aufgelöst worden. Eine Begründung für die Auflösung ist dem Dekret nicht beigefügt. Auf Antrag des Bezirksrichters in Kattowitz wurde daraufhin der Abgeordnete Korfanty verhaftet, ebenso der Abgeordnete Tempka der gleichen Partei. Die Staatsanwaltschaft hat von der Sicherheitsabteilung der Woiwodschaft den Auftrag zu weiteren Verhaftungen erhalten. Die „Polonia" wurde polizeilich besetzt und eine Haussuchung vorgenommen.

Die Nachricht von der Verhaftung Korfantys verbreitete sich mit Blitzesschnelle diesseits und jenseits der Grenze; sie hat in der Bevölkerung wie eine Bombe eingeschlagen und die gegensätzlichsten Gefühle ausgelöst. Die Mehrheit sieht, obwohl sie den eigentlichen Anlaß zu der Verhaftung noch nicht kennt, an dem „Befreier Oberschlesiens" ein Exempel sich vollziehen, das ihm die deutsch und polnisch sprechenden Oberschlesier von Herzen gönnen, sozusagen als Quittung auf die unsäglichen Schmerzen und Schäden, die der mit allen Wassern gewaschene Agitator über Oberschlesien heraufbeschworen hat. Die „Polska Zachodnia", das Organ des Woiwoden, stellte sogar in einem Extrablatt mit Genugtuung fest, daß „der größte Schädling und Lump des befreiten Polens endlich hinter Schloß und Riegel sitzt"! Das ist so der richtige Dank für den skrupellosen Demagogen, auf dessen Konto die Zuteilung Ostoberschlesiens an Polen geht. Er wird als Opfer seines grimmigen politischen und persönlichen Gegners Graczynski auf Festung geschickt; aber er wird eines Tages wiederkommen und — Rache nehmen. Die Deutschen Ostoberschlesiens kann Korfantys Schicksal kalt lassen: er hat ein unverjährbares Unrecht am Deutschtum und an Oberschlesien zu büßen!

Staatspolitisch gesehen, ist die Verhaftung des einflußreichsten und noch immer volkstümlichen Oppositionsführers, der, wie wohl sicher zu erwarten ist, noch weitere Verhaftungen einflußreicher Persönlichkeiten, möglicherweise auch der deutschen Spitzenparlamentarier, folgen werden, ein Ausdruck der ganzen derzeitigen polnischen Entwicklung, die auf die gewaltsame Ausschaltung jeder Opposition drängt und die Militärdiktatur Pilsudskis immer stärker in den Vordergrund treten läßt. Militär und Polizei scheinen stark genug, etwaige Auswirkungen der Erregung der Bevölkerung niederzuhalten — immerhin ist die Verhaftung bekannter Oppositionsführer ein höchst zweifelhaftes Experiment, das besonders im Ausland, vor allem in den angelsächsischen Demokratien, den denkbar schlechtesten Eindruck machen wird!

Auf dem Fahrrad in den Tod

Neustadt, 26. September

Auf der Fahrt von Batzdorf nach Neustadt prallte der Musiker Karl Wenzel an der abschüssigen Straße bei der Buschmühle mit einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk zusammen. Wenzel starb auf dem Transport nach Neustadt, obwohl man keine äußeren Verletzungen feststellen konnte. Eine Gehirnblutung hatte den Tod herbeigeführt.

Ein Opferkastenmarder zu Zuchthaus verurteilt

Neiße, 26. September

Der mehrfach und erheblich vorbestrafte Arbeiter Wendelin Pfitzner war von seiner Arbeitsstelle am Ottmachauer Staubecken entlassen worden und wurde am 20. August beobachtet, wie er in die katholische Pfarrkirche zu Friedland eindrang und mit einem Haken den Opferkasten aufsperren wollte. Pfitzner, ein Spezialist auf diesem Gebiete, wurde vom Erweiterten Schöffengericht wegen versuchten schweren Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zum Distanzritt Beuthen—Rhein

Oppeln, 26. September

Auf seinem Ritt von Beuthen nach dem Rhein traf der Vorsitzende des Beuthener Reit- und Fahrsportvereins, Albert Kassel, auf seinem Fuchswallach „Wodan" am Donnerstag gegen 7 Uhr abends hier in unserer Redaktion ein. Von Beuthen führte der Ritt zunächst über Patschin—Ujest nach Cosel, wo dem Distanzreiter im Coseler Landgestüt freundliche Aufnahme bereitet wurde. Von Cosel führte der Weg weiter über Krappitz nach Oppeln, wo Roß und Reiter trotz der nicht gerade günstigen Witterung in den letzten Tagen wohlbehalten eintrafen. Der Ritt wurde unterwegs durch heftige Regenschauer beeinträchtigt. Trotzdem gelang es dem Reiter, die erste Etappe in der vorgesehenen Zeit durchzuführen.

Schweres Jagdunglück auf Schloß Stein bei Koberwitz

Baron von Koppy erschießt versehentlich seine Gattin

Selbstmord neben der Leiche seiner Frau

Breslau, 26. September.

Auf dem Schloß Stein bei Koberwitz im Regierungsbezirk Breslau spielte sich am Mittwoch eine erschütternde Tragödie ab. Auf einem Jagdgang, den der Schloßherr, Baron von Koppy, mit seiner Gattin unternahm, entlud sich durch einen unglücklichen Zufall das Jagdgewehr des Barons. Die Schrotladung traf Frau von Koppy in den Rücken und tötete sie sofort. Aus Verzweiflung hierüber verübte der Baron neben der Leiche seiner Frau Selbstmord.

Aus der Mädchenvolkshochschule im Heimgarten

Neiße, 26. September

Vom 15. bis 19. September fand das erste Treffen der Altschülerinnen der Mädchenvolkshochschule im Heimgarten statt. Aus allen sieben bisher abgehaltenen Kursen hatten sich die Mädchen eingefunden, und in den alten, vertrauten Räumen des Heims und im Kreise der Hausfamilie schwand bald die Fremdheit und ließ eine neue Gemeinschaft erwachsen, die bereit ist, draußen im Hand weiter am Heimgartenwerk mitzuarbeiten. Der erste Tag galt der gegenseitigen Fühlungnahme und kritischen Aussprache über die tatsächliche Auswirkung der Volkshochschulzeit im Leben der einzelnen. Am zweiten Tage wurde Ausschau gehalten nach den Wirkungsmöglichkeiten in Heimat und Volk, nach der Art, den Wegen und Formen ernster Volksbildungsarbeit. Der dritte Tag brachte die Frage nach der Bildung einer Heimgartenfamilie für alle, die durch die Mädchenvolkshochschule gegangen sind, zur Pflege der persönlichen Beziehungen untereinander und zur Festigung und Erweiterung der Bildungsarbeit an der eigenen Persönlichkeit. In diesen Tagen ernsten Schaffens gab es gar manche Höhepunkte. Ein solcher ganz seltener Art war der Abend mit Dr. Leo Weismantel, an dem er in seiner eigenartig fesselnden Weise in den tiefen Sinn der Volksbildung einführte und seine Gedanken zur Lösung der verborgenen schöpferischen Kräfte in unserem Volke darlegte. Stillbesinnlich machte die Feierstunde im großen Saal, da alle Teilnehmerinnen mit der Hausfamilie den Erntedank feierten. Und voller Anregungen war die Aussprache mit Herrn Studiendirektor Wiesner über moderne Erziehungsfragen in Familie und Schule und jene mit dem Hausgeistlichen, P. Richta, über „Den Weg zu Gott nach den Gestalten im Neuen Testament". — Was die Tagung an Anregungen geboten, soll Erweiterung und Vertiefung finden in den Wintermonaten bei kleinen Wochenendtreffen in den einzelnen Gauen Oberschlesiens.

Wenig Aussicht für Bata

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 26. September.

Der aus Vertretern des preußischen Landwirtschaftsministeriums und des Handelsministeriums gebildete Ausschuß hat die sozialen Bedingungen, die als Voraussetzungen für den Abschluß eines Vertrages zwischen dem Preußischen Staat und dem tschechischen Schuhfabrikanten Bata gelten sollten, festgestellt. Die Vertreter Batas, die in der letzten Zeit in Berlin waren, haben sich nach Prag begeben, um in Prag über diese Bedingungen Bericht zu erstatten. Sie haben vor ihrer Abreise aus Berlin, wie ein Berliner Blatt gemeldet hat, erklärt, daß Bata die ihm gestellten Bedingungen wohl kaum annehmen wird. Offenbar ist also die Einigung zwischen Bata und dem Preußischen Staat noch nicht so weit fortgeschritten, wie es Bata selbst kürzlich in einem Presseinterview über seine oberschlesischen Pläne dargestellt hat.

Praktische Anwendung der Heilgymnastik und Selbstmassage. Von Dr. med. Rohrbach. Preis 2 RM. Bruno Wilkens-Verlag in Hannover. — Wer sich Gelenkigkeit, Kraft und Gewandtheit als Ausdruck der Gesundheit aneignen will, der lese dieses praktische Büchlein. Es ist ein treuer Berater zur Heilung und Gesunderhaltung.

Kunst und Wissenschaft

Otto Müller, Breslau †

In Breslau ist Professor Otto Müller, Mitglied des Lehrkörpers der Schlesischen Kunsthochschule, einst ein führendes Mitglied der „Brücke", 56 Jahre alt, gestorben.

*

Otto Müller war von Geburt Schlesier, er stammte aus Libau an der böhmischen Grenze, doch seine entscheidende Entwicklung vollzog sich in Dresden, wo er sich um 1908 mit Pechstein, Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff zu jener revolutionären Malergruppe zusammenfand, deren Einfluß auf den neuen Weg der deutschen Kunst seit der Erschütterung des älteren impressionistischen Sezessionsprogramms nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Seine ganz eigene Arbeit zwischen Ethos und Lyrik gab in den bis zuletzt immer neu wachsenden Bildern stets wieder neue überraschende Einblicke. Als Schöpfer der von einem etwas leisen typisierten Rhythmus getragenen Mädchenakte ist er überall stets erkennbar gewesen. Die Breslauer Staatliche Akademie der bildenden Künste verliert in Otto Müller einen überall verehrten Lehrmeister, einen sehr lieben Kameraden, vor dem stets die Kämpfe der Richtungen verstummten.

Eine Berliner Professur für Bruno Taut. Stadtbaurat a. D. Bruno Taut ist soeben zum Honorarprofessor in der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg ernannt werden. Taut wird ein Seminar für Wohnungsbau und Siedlungswesen leiten und seine Lehrtätigkeit schon in diesem Wintersemester beginnen. — Der Lehrkörper der Charlottenburger Architektur-Abteilung, dem Poelzig und Tessenow angehören, erhält durch Taut eine bemerkenswerte Verjüngung. Taut, der kürzlich sein 50. Lebensjahr vollendete, ist Ostpreuße von Geburt und stammt aus Königsberg i. Pr., er steht seit zwanzig Jahren in der Reihe der Führer. Seine Ausbildung hat er hauptsächlich als Mitarbeiter Theodor Fischers in Stuttgart erhalten. Vor dem Kriege schuf er u. a. das Monument des Eisens, den Ausstellungspavillon auf der Leipziger Baufachausstellung, für den er den preußischen Staatspreis erhielt, und dann auf der Kölner Werkbundausstellung von 1914 das vielbesprochene Glashaus, den ersten Bau, der mit der Ersetzung der Wände durch den „neuen Baustoff" ernst machte.

Zwei neue Kustoden an den Berliner Museen. Zum Kustos in der Papyrus-Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin ist ihr langjähriger Konservator Dr. h. c. Hugo Ibscher ernannt worden. Ibscher, der sich vom Buchbindergehilfen zu einer international anerkannten Autorität in der Erhaltung und Entzifferung der Papyri der Antike hinaufgearbeitet hat, ist eben auch zum Dozenten am Preußischen geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem ernannt worden, um den Jüngern der Archivwissenschaft für die Urkundenlehre des Mittelalters sein reiches Wissen in der Bearbeitung des alten Schriftmaterials zu übermitteln. — Zum Kustos im Kupferstich-Kabinett der Museen ist der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Jakob Rosenberg ernannt worden. Der Gelehrte, Schüler Wölfflins, dann langjähriger Mitarbeiter Friedländers, hat sich in diesem Jahre um die schöne Rembrandt-Ausstellung besonders verdient gemacht, die die Museen in der preußischen Akademie der Künste veranstaltet haben. Sein bei Bruno Cassirer erschienenes Ruisdael-Werk ist die Arbeit eines gediegenen, ernsten Forschers.

Adolf Kienzl Kapellmeister in Mainz. Als Nachfolger des an die Städtische Oper berufenen Generalmusikdirektors Paul Breisach ist Kapellmeister Adolf Kienzl vom Breslauer Opernhaus an das Mainzer Stadttheater verpflichtet worden. Kapellmeister Kienzl, der vor Breslau in Bremen und Prag wirkte, wird nur einen Teil der städtischen Symphoniekonzerte leiten, während die übrigen von Generalmusikdirektor Bongartz aus Bad Nauheim, Generalmusikdirektor Breisach aus Berlin und Kapellmeister Berthold, Mainz, dirigiert werden.

Die nächsten Kritikerkongresse. Auf dem Prager Internationalen Kritikerkongreß wurde beschlossen, die nächsten Tagungen 1931 in Wien, 1932 in Lissabon und 1933 in Athen abzuhalten.

Die Opern-Müdigkeit in England. Der Verein zur Schaffung einer englischen Nationaloper, the Imperial League of Opera, hat trotz eifrigster Werbetätigkeit die notwendige Abonnentenzahl von 60 000 nicht erreicht, obwohl der Verein sich über ganz England erstreckt. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht fehlen noch 17 000 Abonnenten. Es ist daher auch zu erwarten, daß der Plan der Vereinigung, vom nächsten Jahr die Covent-Garden-Oper weiterzuführen, scheitert.

Die französischen Dramenautoren fürchten den Tonfilm nicht. Die französischen Dramatiker tragen einen beachtlichen Optimismus für die starke Position des Theaters gegenüber dem Ansturm des Tonfilms zur Schau. Nach Tristan Bernard, Reynald und Guitry meldet sich jetzt auch Lenormand zu Wort. „In den zehn Jahren nach dem Kriege, schreibt Lenormand, hat sich die moderne französische Schule das internationale Theater erobert. Das französische Schauspiel wird überall gespielt und besprochen und gerade jene Theaterliteratur, die mit dem sogenannten Pariser Amüsierstück nichts gemein hat. Es ist den französischen Dramatikern gelungen, kultivierten Menschen den Glauben wieder zu geben, daß Frankreich nicht ausgeschlossen ist von jener neuen Erhebung des Theaters, die das Bild der dramatischen Produktion von Grund auf geändert hat."

Leonhard Franks „Hufnägel" werden an sechs Bühnen uraufgeführt. Die gemeinsame Uraufführung von Leonhard Franks neuem Schauspiel „Hufnägel" findet am heutigen Sonnabend statt. An ihr nehmen folgende sechs Bühnen teil: Schauspielhaus Düsseldorf, Thaliatheater Hamburg, Städt. Schauspielhaus Hannover, Schauspielhaus Leipzig, Städt. Wilhelmtheater Magdeburg und Deutsches Theater Brünn.

Die deutsche Sprache in Südslawien Pflichtfach. Mit dem Jahr 1930/31 tritt in den Schulen Südslawiens ein neuer Lehrplan in Kraft, durch den die deutsche Sprache an allen Realgymnasien des Königreichs als Pflichtfach eingeführt wird. Der Unterricht beginnt in der 3. Klasse.

Zehn Jahre Einstein-Institut

Dieser Tage konnte die Einstein-Stiftung in Berlin-Babelsberg auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Dem Institut steht das berühmte Turmteleskop zur Verfügung, ein Laboratorium mit elektrischem Ofen und lichtelektrischem Mikrophotometer sowie eine Spektralanlage zur Aufnahme von Sternspektren. Von der Forschungsgemeinschaft der Wissenschaft sind dem Institut ferner zahlreiche Expeditionsinstrumente zur Verfügung gestellt worden. Die Hauptaufgabe des Instituts ist die Prüfung der von Einstein festgestellten relativistischen Rotverschiebung im Sonnenspektron und der Lichtablenkung im Schwerefeld der Sonne.

Von dem Mitarbeiter des Instituts, das unter Leitung Professor Freundlichs steht, sind im Laufe der letzten Jahre mehrere Expeditionen zur Nachprüfung der Einsteinschen Relativitätsberechnungen unternommen worden, die bekanntesten davon sind die nach Christmas Island 1922, nach Süd-Sumatra 1926 und nach Nord-Sumatra 1929. Das Material der letzten Expedition wird gegenwärtig noch verarbeitet. Ueber die übrigen am Institut ausgeführten Arbeiten wird in einer Jubiläumsschrift ausgeführt, daß astronomische Arbeiten mit Hilfe des Turmteleskopes verhältnismäßig wenig gemacht worden sind. Zum Teil sind diese Arbeiten noch nicht publiziert. Es handelt sich darum um Aufnahmen der Spektren heller Sterne.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Sonnabend, um 19,30 Uhr, wird in Beuthen die Spielzeit eröffnet. Unter der Regie von Paul Schlenker und der musikalischen Leitung von Erich Peter gelangt, neu inszeniert, dekorativ und kostümlich neu ausgestattet, die Oper „Carmen" zur Aufführung. Am gleichen Tage eröffnet das Schauspiel in Gleiwitz um 20,15 Uhr mit „Napoleon greift ein". Die Inszenierung liegt in Händen von C. W. Burg, beschäftigt ist das ganze Schauspielpersonal. Am Sonntag geht um 15,30 Uhr in Beuthen „Die Dreigroschenoper" in Szene. Zu dieser Vorstellung sind die Eintrittspreise besonders niedrig gehalten. Am Abend gelangt um 20 Uhr „Napoleon greift ein" zur Darstellung. Am gleichen Tage beginnt die Operette mit „Dollarprinzessin" in Kattowitz um 15 Uhr. Darauf folgt um 19,30 Uhr die Oper „Carmen".

Die Musik kommt!

Einzug von vier Reichswehrkapellen in Beuthen

Beuthen, 26. September

„Kling, kling, bum, bum und tschingdada, zieht im Triumph der Perserschah?“ ... So beginnt ein berühmtes Gedicht des Soldaten und Dichters Detlev v. Liliencron und er schildert in seiner frischen, reiterischen Draufgängerlyrik das Erleben einer vorbeiziehenden Militärkapelle. Da schauten blondzöpfige Mädchen aus allen Fenstern, da klirrten unter dem Marschtritt der Grenadiere Laternenglas und Fensterscheiben ...

So war es gestern abend, kurz nach 20,15 Uhr. Eine riesige Menschenmenge besetzte die Bürgersteige der Bahnhofstraße, der Verkehr stockte bisweilen, Automobile und Straßenbahnen schufen nur mühevoll und unter vielem Gebimmel und Getute ihr Fortkommen. Etwas später, wie erwartet, rückten die vier Reichswehrkapellen an. In musterhaft militärischer Ordnung. Vor jeder Kapelle der Dirigent. Ordensgeschmückt, stahlhelmbewehrt wie die Hoboisten. Vorneweg marschierte eine Menge Volks, Junge und Alte im Rhythmus der flotten Märsche, mit denen wir Aelteren einst von weitabgelegenen Exerzierplätzen heimgeholt wurden und unter deren anfeuernden Klängen wir ins Feld zogen.

Die Menge war begeistert! „Zweifarbentücher“ (und wenn es auch nur unauffälliges Feldgrau) wirken immer noch. Die Reichswehrkapellen werden in unserer Südostecke vollen Erfolg haben.

Gründung eines Kriegervereins in Dombrowa

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. September.

Unter den ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmern von Städtisch Dombrowa bestand seit langer Zeit der Wunsch, sich in einem Kriegerverein zusammenzuschließen. Auf Anregung des Bergwerksdirektors Hollunder übernahm nun Zollassistent Latoche die Vorbereitung zur Gründung eines Kriegervereins in Städtisch Dombrowa. Nachdem alle Bürger von Städtisch Dombrowa durch Werbeschriften von der beabsichtigten Gründung in Kenntnis gesetzt worden sind, fand am 21. 9. 30 im Gasthaus Thüring die Gründungsversammlung statt.

Die Versammlung, zu der sich 47 ehemalige Soldaten und Kriegsteilnehmer eingefunden haben, wurde um 16,15 Uhr von dem Einberufer, Zollassistenten Latocha, eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und übergab nach kurzen einleitenden Worten dem ältesten Soldaten, Bergwerksdirektor Hollunder, die weitere Leitung der Versammlung. Bergwerksdirektor Hollunder gab eine ausführliche Schilderung über die Gründung der ersten Kriegervereine, die sich in dem Jahre 1842 in ganz Preußen zunächst als Begräbnisvereine gebildet haben. Für die Gründung des neuen Vereins sollen die Richtlinien der alten Kriegervereine gelten. Liebe zum Vaterland und zum deutschen Volke, Kameradschaft und Unterstützungsbereitschaft sollen in dem Verein gepflegt und gefördert werden.

Um den vaterländischen deutschen Gedanken wach zu halten, und zu zeigen, daß es Höheres gibt als die kleinlichen Sorgen des Tages, schließen sich die ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer zusammen. Parteipolitische und konfessionelle Fragen werden bei ihren Zusammenkünften nicht erörtert. Ein leuchtendes Vorbild soll Reichspräsident von Hindenburg sein, der aus Liebe zum deutschen Volke und seinem Vaterlande diesem in und nach dem Kriege seine ganze Kraft geweiht und es vor dem vollen Zusammenbruch bewahrt hat. Wir müssen dem deutschen Vaterlande dieselbe Liebe und Treue bewahren wie er. Seine Mahnung zur Einigkeit könnte nicht häufig genug wiederholt werden, denn nur die Einigkeit macht das deutsche Volk wieder stark. Jeder, der die Größe, Freiheit und Ehre seines Vaterlandes anstrebt, soll zur Bildung einer großen Front deutscher Kriegervereine mit beitragen. Nach diesen Ausführungen wurde mit dem geschäftlichen Teil begonnen. Zunächst wurde darüber abgestimmt, ob der Verein gegründet werden soll. Die Gründung wurde einstimmig beschlossen. Ferner wurde mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, den Verein als einen selbständigen Kriegerverein zu begründen. Hierauf wurde zur Wahl des vorläufigen Vorstandes geschritten. 1. Vorsitzender Faktoreiverwalter Scholaster, 1. Schriftführer Polizeihauptwachtmeister Langosch, 1. Kassierer Häuserverwalter Jajonek. Zur Unterstützung des Vorstandes wurden Pfitzner, Latocha, Barisch und Fischer mit der Ausarbeitung der Statuten und Anlegung der Stammrolle beauftragt. Es wurde beschlossen, den Monatsappell immer am Sonntag nach dem 3. eines jeden Monats, und zwar abwechselnd bei Czesniak und Schneider abzuhalten.

Tagung des Jugendpflegeamtes Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. September.

Im Stadthaus I hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Czornik das Jugendpflegeamt eine Sitzung ab, an der als Vertreter der DJK. Kaplan Henczycza, der DSB. Hermann Stiller, der DT. Kalytta, Heintzel und Grziwoz, der Gleiwitzer Turngemeinde Prokurist Wittig, der Zentralkommission Galbiersch und der freien Sportvereine Bewendorf teilnahmen. In der Hauptsache handelte es sich diesmal um die Festlegung des Turnhallenverteilungsplanes. Die Überlassung der Hallen muß einmal davon abhängig gemacht werden, daß die Besucherzahl eine ansehnliche Stärke aufweist, zum anderen, daß seitens der Vereine bei der Benutzung der Turnhallen alle Vorschriften restlos durchgeführt werden.

Nach dem Turnhallenverteilungsplan, der am 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 gilt, üben TV. Vorwärts an allen Tagen der Woche in der Turnhalle der Gewerbl. Berufschule, der ATV. in der Turnhalle der Volksschule 4, und der TV. Frohsinn bis auf Mittwoch und Freitag in der Turnhalle der Schule 10, der außerdem am Sonntag von 10—13 Uhr dort turnt. Die übrigen Vereine teilen sich in die weiteren Turnhallen, und zwar: in der **Mittelschulenturnhalle** am Montag von 6—8 Uhr Marianische Frauenkongregation, von 8—10 Uhr Bund werktätiger Mädchen; am Dienstag Vorwärts-Rasensport von 8—10 Uhr, am Mittwoch von 6—8 Uhr Feuerwehr, von 8—10 Uhr DJK. Preußen, am Donnerstag Germania, am Freitag Vorwärts-Rasensport, am Sonnabend DJK. Germania und Siegfried, in der **Turnhalle des alten Gymnasiums:** am Montag Hakoah, am Dienstag Bodekurse, am Mittwoch Oberhütten, am Donnerstag Stadtsportverein, am Freitag Katholischer Jugendbund, am Sonnabend GDA., in der **Turnhalle der Volksschule 2:** am Montag von 6—8 Uhr Berufschule, von 8 bis 10 Uhr SC. Heros, am Dienstag Arbeiter-Turn- und Sportverein, am Mittwoch von 6—8 Uhr Berufschule, von 8 bis 10 Uhr Arbeiter-Turn- und Sportverein, am Donnerstag von 6—8 Uhr Berufschule, von 8—10 Uhr Wartburg, am Freitag von 6—8 Uhr Berufschule, von 8 bis 10 Uhr SC. Heros, am Sonnabend Arbeiter-Turn- und Sportverein, **in der Turnhalle der Schule 9:** am Montag von 6—8 Uhr Arbeitsgemeinschaft der Jugendbewegung, von 8 bis 10 Uhr Amateurboxklub, am Dienstag DJK. Wacker, am Mittwoch Verein für Bewegungsspiele von 6—8 Uhr, und Radfahrerverein „Sport“ von 8—10 Uhr, am Donnerstag Radfahrerverein Vorwärts, am Freitag von 6—8 Uhr Pfadfinderbund, von 8—10 Uhr Verein für Bewegungsspiele, und am Sonnabend von 6—8 Uhr Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jugendbewegung, von 8—10 Uhr DHV., in der **Turnhalle der Volksschule 10:** am Mittwoch von 6—8 Uhr VfR., von 8—10 Uhr Fichte, am Sonnabend DJK. Schlesien, in **der Turnhalle der Schule 11:** am Montag von 6—10 Uhr Freier Kraftsportverein, am Dienstag Jugendkongregation, am Donnerstag Freier Kraftsportverein und am Sonnabend DJK. Roland. Unbesetzt blieben der Mittwoch und der Freitag. Die **Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums** ist an allen Tagen frei. Die Freiwillige Sanitätskolonne übt in der Zeit von 8—10 Uhr an den Sonnabenden in der Turnhalle der Schule 4.

Dritte oberschlesische Tuberkulose-Fortbildungstagung

Ratibor, 26. September

Der Oberschlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hält am 16. November in Ziegenhals die dritte oberschlesische Tuberkulosefortbildungstagung ab. Geh.-R. Sauerbruch, Berlin, wird zunächst einen Demonstrationsvortrag über die operative Behandlung der Lungentuberkulose halten und sich dann mit der Kritik der Diätbehandlung bei Tuberkulose beschäftigen. Chefarzt Dr. Meinicke, Ambrock, wird anschließend über Tuberkulose und Syphilis berichten. Die Vorträge finden im neuen Vortragssaal der Frauenheilstätte ab 11 Uhr statt. Nach der Mittagspause ist Gelegenheit gegeben, den fertiggestellten Anbau der Frauenheilstätte zu besichtigen.

Beuthen und Kreis

* **Gesperrt!** Zur Durchführung von Erneuerungsarbeiten werden folgende Chausseestrecken vom 29. September 1930 ab bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt: 1. die Chausseestrecke Tarnowitz—Gleiwitz von der Kreuzung bei Waldhof bis zur Kreisgrenze gegen Schakanau und die von dieser Chaussee abzweigende Chaussee Pilzendorf—Mikultschütz von der Abzweigung bei Pilzendorf bis zum Dominium Mikultschütz. Die Umfahrung kann erfolgen über Rokittnitz—Mikultschütz—Hindenburg—Gleiwitz bezw. über Stollarzowitz—Friedrichswille—Ptakowitz—Broslawitz—Boniowitz—Schalscha — Gleiwitz; 2. die Chaussee Beuthen—Rokittnitz—Wieschowa—Peiskretscham von der Chausseekreuzung beim Gemeindehause in Rokittnitz bis zum Dominium in Wieschowa. Die Umfahrung kann erfolgen über Stollarzowitz—Friedrichswille—Ptakowitz—Broslawitz—Boniowitz — Peiskretscham.

* **Milderungen der Notverordnung für erkrankte Kriegsbeschädigte.** Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener wird uns mitgeteilt: Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten sind auch die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung wesentlich geändert worden. Insbesondere ist nach den neuen Bestimmungen für die Lösung eines Krankenscheines eine Gebühr von 50 Pfg. zu zahlen. Da für im Kriege erworbene sogenannte Versorgungsleiden grundsätzlich ein Rechtsanspruch auf freie Heilbehandlung gegenüber dem Reiche gefordert werden muß, enthalten die neuen Bestimmungen eine große Härte für die eine Heilbehandlung bedürfenden Kriegsbeschädigten. Insbesondere belastet sie die Gebühr für ärztliche Verordnungen nicht erheblich, weil im Laufe einer längeren Behandlung eines Versorgungsleidens im Regelfalle zahlreiche ärztliche Verordnungen erforderlich sind. Der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebener hat wiederholt auf diese Härte und die hierdurch hervorgerufene Beunruhigung der erkrankten Kriegsbeschädigten hingewiesen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind nun an zuständiger Stelle Milderungen dieser Bestimmungen in Aussicht genommen. Mit dem Erlaß einer neuen Verordnung ist alsbald zu rechnen.

* **Keine Milde für Bankräuber.** Am 27. Mai hatte sich das hiesige Erweiterte Schöffengericht mit dem räuberischen Ueberfall auf die polnische Handelsbank zu beschäftigen. Es wurden verurteilt Robert Schiwek zu sechs Jahren Zuchthaus, Ludwig Michalla zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, August Rzesnitzek und Erich Juretzek zu je 5 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten, junge Burschen im Alter von 20 Jahren aus Schomberg bezw. Bobrek, waren gelehrige Schüler der Braunschweiger Bankräuber gewesen, die durch ihre verwegenen Banditenstücke Ende des vorigen Jahres die hiesige Gegend unsicher gemacht hatten. Am Freitag hatte sich die Große Strafkammer noch einmal mit diesem Bankraub zu beschäftigen, da sämtliche vier Angeklagte gegen das schöffengerichtliche Urteil, aber nur wegen der Höhe der Strafe, Berufung eingelegt hatten. Sie waren, wie in der ersten Instanz, in vollem Umfange geständig, beanspruchten aber die Zubilligung mildernder Umstände. Das Berufungsgericht hat aber keinen Grund gefunden, den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen und beließ es bei den vom Schöffengericht erkannten schweren Zuchthausstrafen.

* **Hiesige Taschendiebinnen vor dem Neißer Gericht.** Wegen Taschendiebstahls hatten sich vor dem Erweiterten Schöffengericht die 31 Jahre alte Wäscherin Helene Baron und die 32 Jahre alte Arbeitersfrau Valentine Kansy von hier, zwei vielfach und erheblich wegen Taschendiebstahls vorbestrafte Frauen, im Rückfall zu verantworten. Auf Grund von Indizienbeweisen wurden sie zu je einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Nach den Vorstrafen sind die Verurteilten auch schon in Breslau, Dresden und Hamburg wegen des gleichen Delikts zur Rechenschaft gezogen worden.

* **Oktoberfest.** Das Oktoberfest findet vom 27. September bis 12. Oktober im Schützenhausgarten statt.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Am Sonntag, 5. Oktober, 18 Uhr, findet im Jägerheim, Haus Oberschlesien, die erste Winterversammlung mit einer Hindenburggedenkfeier statt. An dem Preis- und Legatschießen im Schießwerder haben sich die Kameraden zahlreich beteiligt. Die Preisverteilung erfolgt in der Novembersitzung.

*

* **Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen.** Die Monatsversammlung findet am 1. Oktober, nachmittags 6,30 Uhr, im Lokal Zabrzinski, Kluckowitzerstraße 31, statt. Die Sprechstunden der Ortsgruppe finden jetzt nicht mehr am Montag und Donnerstag, sondern an jedem Mittwoch, nachmittags von 3 Uhr ab, daselbst statt.

* **Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.** Die Mitglieder, die 1928 den Fragebogen wegen ihres Guthabens aus der französischen Gefangenschaft ausgefüllt haben, besuchen am 12. Oktober die Monatsversammlung.

* **Luftfahrtverein.** Anläßlich des heutigen Militärkonzertes der Reichswehr läßt der Luftfahrtverein im Stadion einen Kastendrachen aufsteigen. — Die Jungflieger treffen sich zu einer Fahrt nach Ptakowitz am Sonntag um 7 Uhr früh an der Normaluhr am Stadtpark.

* **Kaufmännischer Verein.** Am Montag, abend 8,15 Uhr, findet im Kaiserhof eine Mitgliederversammlung statt. Ein Vortrag über „Rückzahlung der Aufwertungshypotheken und Bereinigung der Grundbücher“ (dringende Ausschlußfristen) füllt den Abend.

* **Wartburggruppe.** Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr, Unterhaltungsabend im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Frauenkaffee findet am Mittwoch, 16 Uhr, bei Muschiol statt. Der politische Vortrag von Frau Lowack, Gleiwitz, ist von Darbietungen verschiedenster Art umrahmt.

* **Alter Herrenbund des Bauwissenschaftlichen Vereins.** Am 27. September im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, Bundessitzung.

Rokittnitz

* **25jähriges Dienstjubiläum.** In diesen Tagen begeht Lehrer Scherner sein 25jähriges Dienstjubiläum. Besondere Verdienste hat er sich dadurch erworben, daß er den hiesigen Kirchenchor begründet und auf eine achtunggebietende Höhe geführt hat.

* **Caritas-Woche.** Auch in diesem Jahre wird die Caritas-Opferwoche durchgeführt. Diese findet vom Sonntag bis zum 4. Oktober statt.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Am Sonntag, 17 Uhr, findet im Zimnyschen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Gleiwitz

Autorenabend

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, hatte im Haus Oberschlesien zu einem Autorenabend eingeladen, den Alfred Nowinski, einer der besten Köpfe unter Oberschlesiens Schriftstellern, mit den neuesten seiner Werke bestritt. Pastor Schmidt begrüßte zunächst die ansehnliche Zahl der Hörer und wies darauf hin, daß ein Schriftsteller diese Resonanz nötig habe, um wirken und weiter schaffen zu können. Musik Carl Maria von Webers leitete dann zu den literarischen Werken hinüber. Alfred Nowinski las zuerst klingende Verse aus seinem Eichendorffspiel „Das grüne Zelt“, zielvolle Gedankenlyrik und Naturbetrachtung. Dann folgte seine neueste Novelle „Tobias Martins Flucht vor dem Tode“, die in Leobschütz und Jägerndorf spielt. In einzelnen, fesselnden Bildern, die sich in den Fluß seiner stark schildernden und charakterisierenden Handlung einfügen, ist dem Autor eine sehr farbige Gestaltung geglückt. Wenn auch seine Novelle gelesen stärker wirken mag, so gestaltete sie Nowinski doch, halb lesend, halb vortragend, sehr anschaulich und fand mit seinem sorgsam durchfeilten Werk warme Aufnahme.

* **Landwirtschaftlicher Vortrag im Frauenbund.** Der Einladung der Hausfrauenvereinigung im Katholischen Deutschen Frauenbund in der Aula der Berufschule war eine so außerordentlich große Zahl von Zuhörerinnen gefolgt, daß der Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ein Beweis dafür, daß das heute in aller Interesse stehende „Roggenproblem“ in seiner Bedeutung erkannt wird, war es, daß sich unter den Teilnehmern auch Seminaristinnen und Frauenschülerinnen einfanden. Nach Begrüßung durch Direktor Buch und nach Vereinsmitteilungen durch die 1. Vorsitzende sprach Abteilungsleiter Mücke von der Landwirtschaftskammer Oppeln über das zeitgemäße, wichtige Thema „Das Roggenproblem“. Ausgehend von dem wirtschaftlichen Niedergang der Ostprovinzen, der Frage der Osthilfe und der Finanznot Deutschlands schilderte der Redner, wie durch Schaffung der Roggenbrotgesetze geholfen werden kann. Das Gesetz bezweckt, den Roggenkonsum zu heben und dadurch die Weizeneinfuhr zu vermindern. Nach dem Vortrag kam ein Film, der zeigte, wie in einer Brotfabrik Brot gebacken wird.

* **Heut Theatereröffnung.** Das Oberschlesische Landestheater zeichnet diesmal die Gleiwitzer Theaterfreunde durch die Premiere seines Schauspiels aus. Während die Oper mit „Carmen“ in Beuthen beginnt, wird eine sorgfältige Auswahl bewährter alter und erfolgreicher neuer Schauspielkräfte unter der Regie von Oberspielleiter Burg alles dransetzen, um die prickelnde Neuheit den letzten und wohl größten Hasenclever-Erfolg „Napoleon greift ein“ in würdiger Fassung herausbringen. Die Aufführung beginnt am Sonnabend um 20,15 Uhr.

* **Abschiedsfeier am Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeum.** Am Donnerstag, dem Schulschlußtage, wurde im Beisein des Lehrkörpers, der Schülerinnen und des Elternbeirats Frau Oberstudienrätin Dr. Eckelmann vom Anstaltsleiter Oberstudiendirektor Grosser feierlich verabschiedet. Sie wurde zur Oberstudiendirektorin an der Deutschen Oberschule in Halberstadt gewählt und tritt ihr neues Amt am 1. Oktober dieses Jahres an.

* **Einbruch ins Rentamt.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in die Rentenmeisterei Brynnek eingebrochen. Aus dem Geldschrank wurden, nachdem er von der Seite aufgebrochen worden war, über 3000 Mark gestohlen.

Hindenburg

* **Schulnachrichten.** In der Sitzung der Schuldeputation wurde an Stelle des Rektors Mokroß, der sein Amt als Mitglied der Schuldeputation niedergelegt hat, der Lehrer Paul Mihatsch als Mitglied durch den Vorsitzenden eingeführt. Ein Antrag des Katholischen Lehrervereins auf Vermehrung der Lehrerinnen- und Konrektorinnenstellen wurde in seiner vorliegenden Form abgelehnt. Die Schuldeputation war jedoch damit einverstanden, daß zur gegebenen Zeit Lehrerinnen, die annähernd an die Altersgrenze der männlichen Lehrenden heranreichen, zu Konrektorinnen in größerer Anzahl als bisher befördert werden. Außerdem soll an einer reinen Mädchenschule eine Lehrerin Konrektorin werden. Die Umwandlung einer gegenwärtig freien Lehrerstelle in eine Lehrerinstelle wurde abgelehnt. Konrektor Grund wurde zur Wahl für eine freie Rektorstelle in Vorschlag gebracht. Ebenso für freie Lehrerstellen die Lehrer Karl Wenzel aus Boblowitz, Kreis Leobschütz und der Schulamtsbewerber Max Krause aus Hindenburg, ferner für eine freie technische Lehrerinstelle die technische Lehrerin Frau Helene Sollors. Von einer endgültigen Besetzung der gegenwärtig freien technischen Lehrerinnenstellen an den Schulen 17 und 25 wurde zunächst abgesehen. Versetzt wurden Rektor Niemietz von der Schule 14, Zedlitzerstraße als Rektor an die Schule 21 (Siedlung-Süd), Rektor Scholz von der Schule 13, Galdastraße, an die Schule 14, Lehrer Reinhold Podleska ab 1. Oktober an die Schule 21. Zwei weitere Versetzungsanträge sind zunächst vertagt worden. Nachträglich genehmigt wurden

Wettervoraussage für Sonnabend: Bei der starken Bewölkung, die zu erwarten ist, muß mit kühlerem Wetter bei vereinzelten Niederschlägen gerechnet werden.

Beuthener Gastwirte gegen die Biersteuer

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 26. September

Die im Konzerthaussaale zahlreich versammelten Gastwirte erhoben einmütig gegen die Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Gemeinde-Getränkesteuer in unserer Kommune schärfsten Protest, da die natürlichen Folgen dieser Steuern Preiserhöhungen, Konsumrückgang, Verarmung des Gewerbes, Entlassungen von Arbeitnehmern und somit anschwellende Wohlfahrtslasten sein werden. Im Grenzgebiet wird außerdem eine starke Abwanderung des ostoberschlesischen Publikums eintreten. Das Gastwirtsgewerbe sei am Ende seiner Steuerkraft. Zahllose selbständige Existenzen und Angestellte werden durch die Steuern zugrunde gerichtet und der Fürsorge anheim fallen, sodaß die Fürsorgeausgaben durch die Steuererhöhung größer werden als die Einnahmen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wird bei dem geringen Ertrag dieser Steuern in keiner Weise gefährdet. Es wurde gefordert, daß im letzten Augenblick gleich den Städten Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Kreuzburg usw. Bier- und Gemeinde-Getränkesteuern von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt werden

VDA.-Abend in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 26. September.

Die unter Leitung von Diplom-Handelslehrer Breuer an den Städtischen Handelsschulen bestehende Gruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltete gestern in dem Festsaal der Mittelschule einen Elternabend. Die Eingeladenen waren so zahlreich erschienen, daß ein Teil mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußte. Eine von Schülern gebildete Hauskapelle empfing die Gäste mit heiteren Klängen. Der Leiter der Anstalt,

Handelsschuldirektor Gralla,

begrüßte die Erschienenen. Er hob hervor, daß gerade die Handelsschule als eine verhältnismäßige junge Einrichtung in der Oeffentlichkeit noch wenig bekannt ist und daher besonderen Wert darauf legt, mit der Elternschaft Fühlung zu nehmen, um das gemeinsame Erziehungswerk zu fördern. Verschiedene Gesänge der Mädchengruppe, Volkslieder und Kanons wechselten mit Gedichtvorträgen und Streichquartetten des Schülerorchesters ab. Besonderen Beifall fanden die von der Turnlehrerin der Anstalt, Frl. Wanke, eingeübten Tänze und Reigen, deren Wirkung durch die reizenden Kostüme und die wechselnde Beleuchtung noch erhöht wurde. Belustigend war die von Schülerinnen aufgeführte Humoreske „Die fidele Kochschule". Der Leiter der VDA.-Schulgruppe,

Diplom-Handelslehrer Breuer,

sprach über die Ziele des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der als großer überparteiischer Volksverband den vielen deutschen Volkssplittern in der Fremde nicht nur wirtschaftliche, sondern vor allem geistige Hilfe bringen soll. Die junge deutsche Generation hat in der Nachkriegszeit großen Anteil an der Verdichtung der Beziehungen zu den Auslandsdeutschen, da sie auf großzügig angelegten Wanderfahrten die oftmals völlig abgebrochenen Beziehungen zur Heimat wiederbelebt hat und sich nun bemüht, diese Verbindungen aufrecht zu erhalten. Betrachtet sich so die Jugend als Kulturvermittler für unsere Stammesgenossen, so muß sie sich selbst das Kulturgut erarbeiten — für die Jugend eines Industrie- und Grenzlandes wie Oberschlesien eine besonders wichtige Aufgabe.

Der Redner berichtete über die bereits unternommenen Fahrten, im besonderen über die Jungen-Großfahrt nach der Tschechoslowakei im Jahre 1929 und die Fahrt der Mädchen zur diesjährigen VDA.-Pfingsttagung in Salzburg und zeigte eine Reihe eindrucksvoller Bilder von der Salzburger Tagung, der Stadt und der schönen Umgebung Salzburgs. Ein gemeinsames Lied beschloß den schönen Abend. Aus der freudigen Stimmung durfte man schließen, daß die Veranstaltung ihren Zweck erreicht und das Band zwischen Elternhaus und Schule enger geknüpft hat.

Vollständige Arbeitsaufnahme bei S. Fränkel

Neustadt, 26. September.

Wie gemeldet, war der Belegschaft der Leinenwarenfabrik S. Fränkel zum heutigen Tage gekündigt worden mit der Maßgabe, daß bei Anerkennung der von der Verwaltung festgesetzten neuen Lohntarife die gesamte Belegschaft am heutigen Tage weiterarbeiten kann, falls sie zur Arbeit erscheint. Die gesamte Belegschaft ist nun heute vormittag zur Arbeit erschienen und hat diese aufgenommen, sodaß der neue Lohntarif von heute ab in Kraft tritt. Dieser bewegt sich immer noch höher als in den übrigen schlesischen Textilbetrieben. Die Arbeitsaufnahme zu dem neuen Lohntarif hat zur Folge, daß am Montag bereits 20 Arbeitskräfte, die vor einiger Zeit entlassen worden waren, wieder eingestellt werden. Darüber hinaus glaubt die Verwaltung, daß, wenn auf Grund der jetzigen Löhne heute neue Offerten herausgehen, bereits in den nächsten Tagen neue Aufträge hereinkommen und weitere Arbeitereinstellungen erfolgen können.

---

noch die seit der letzten Schuldeputationssitzung ausgesprochenen Beurlaubungen erkrankter Lehrender und deren Vertretung sowie die Ueberlassung von Schulräumen an Vereine.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** In der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 leistete die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Hindenburg-Mathesdorf in 153 Unfällen erste Hilfe. Es waren dies 65 Verkehrsunfälle, 34 Betriebsunfälle, 18 Sportunfälle und 36 Umfälle bei Schlägereien. Die Verkehrsunfälle wurden sämtlich in Krankenhausbehandlung übergeführt. Die Unfallmelde- bezw. Unfall-Hilfsstellen hat die Sanitätskolonne bei ihren Mitgliedern eingerichtet. Die Unfall-Meldestellen befinden sich bei Paul Labus in Mathesdorf, Knurower Str. 4, Karl Matuschek, Mathesdorf, Kronprinzenstraße 11 und bei Dr. Sogalla, Hindenburg, Kronprinzenstraße 146, Telephon Nr. 3822. Es sind also insgesamt 3 Unfall-Meldestellen und 1 Unfall-Hilfsstelle, die sich bei Schneidermeister Josef Jaskulla, Mathesdorf, Kronprinzenstraße 49, befindet. Die Unfall-Hilfsstelle ist ständig von dem vorerwähnten Kameraden besetzt. An der Unfall-Meldestelle von Karl Matuschek, Kronprinzenstraße 11, ist eine Nachtglocke vorhanden. Die einzelnen Meldestellen sind durch Schilder mit der Aufschrift „Unfall-Melde- bezw. Unfall-Hilfsstelle" kenntlich gemacht. Außerdem befinden sich im Dorf auf der Silberstraße und auf der Hindenburgstraße, sowie im Abschnitt der Kronprinzenstraße zwischen Stadtgrenze Hindenburg—Gleiwitz und bis zur Michaelstraße Hinweistafeln, die auf die Unfallmelde- und Unfall-Hilfsstellen Bezug nehmen. Bei einzelnen Mitgliedern sind an den Häusern, in denen sie wohnen, ebenfalls Schilder mit dem Roten Kreuz angebracht.

* **Von der Gewerbe-Berufschule.** Der Schulvorstand der gewerblichen Berufschule hat in seiner Sitzung vom 24. September cr. beschlossen: den Studierenden Jahn zu Ostern 1931 als Gewerbelehrer einzuberufen; dem Magistrat die Anstellung der Gewerbelehrer Radig, Großpietsch und Krzeminsky am 1. Oktober zu empfehlen; dem Magistrat die Wahl des Gewerbeoberlehrers Skalnik zum 2. Direktorstellvertreter vorzuschlagen; dem Magistrat zu empfehlen, 2 Fachvorsteherstellen zu schaffen. Der Schulvorstand hat ferner den Stundenplan für das Winterhalbjahr 1930/31 genehmigt.

* **Vom Stadttheater.** Die erste Aufführung von „Carmen" findet am Dienstag statt. Das Festspiel von Calderon „Die Geheimnisse der heiligen Messe" wird am Mittwoch, abends 8.15 Uhr veranstaltet vom Komitee für geistliche Festspiele in Berlin, einmalig hier aufgeführt. Die Aufführung findet im Kasino der Donnersmarckhütte statt. Dieses Festspiel, bei dem bekannte Darsteller Berliner Bühnen mitwirken, wurde von Direktor Felix Meinhardt, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Oswald Fenseln. Der Kirchenchor St. Kamillus wirkt unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Hugo Berger mit.

* **Musikverein Biskupitz-Borsigwerk.** Der Verein veranstaltet am Sonntag, abend 8 Uhr, im Saale der Gemeindegaststätte unter Mitwirkung des „Heiteren oberschlesischen Funkquartetts" einen musikalischen Abend unter der Devise „Scherz und Frohsinn".

Ratibor

* **Vom Amtsgericht.** Der Gerichtsvollzieher kr. A. Stanke aus Striegau ist vom 1. Oktober ab an das Amtsgericht in Ratibor als Gerichtsvollzieher abgeordnet worden.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Am 23. September fand in den Räumen der Handelsschule unter dem Vorsitz des Kaufmanns Pischczek im Beisein von Direktor Rein die Handlungsgehilfenprüfung statt. Es wurde in Bürokunde, Kurzwaren, Konfektion und Kolonialwaren geprüft. Von den 7 Prüflingen bestanden 4 die Prüfung.

* **Anglerverein.** Der Vorsitzende gab bekannt, daß Aussicht besteht, für die durch Vergiftung eingegangenen Fischbestände eine Entschädigung zu erhalten. Kassenführer Nawrath gab den Bericht über die Finanzen. Bei der Vorstandswahl wurden der 1. Vorsitzende Rzytki und der 1. Schriftführer Warczok durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden als 1. Kassenwart Kuliksen, als 1. Rüstwart Janke, als 2. Vorsitzender Czerny, als 2. Schriftführer Thomanek, als .2 Kassenwart Kurzeja und als 2. Rüstwart Baron. Als Beisitzer fungieren im neuen Vereinsjahr Reisky, Riemer, Brzesowski, Siara und Schönfelder, als Kassenrevisoren Gnielinski und Elsner, als Bücherwart Kosch.

* **Protestversammlung des Mieterschutzvereins.** Sonnabend abend findet im kleinen Saal des Hotels Deutsches Haus eine wichtige Protestversammlung des Mieterschutzvereins statt.

* **Ertappter Einbrecher.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist es der O.-S. Wache-Oculus geglückt, einen schon lange Zeit verfolgten Einbrecher dingfest zu machen. Als gegen 3 Uhr früh der Wachtbeamte Hellebrandt im Zentral-Theater revidierte, bemerkte er, daß eine Tür geöffnet war. Beim Ableuchten des Kino-Raums entdeckte er einen jungen Mann, der sich sofort zur Wehr setzte und den Wachtbeamten damit abzulenken versuchte, daß er sagte, hinten wären noch zwei andere Leute. In diesem

Propaganda in schiefer Form

Die „Debewa“ Gleiwitz unter Anklage des unlauteren Wettbewerbs

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 26. September.

Vor dem Schöffengericht fand am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Przyklíng eine Verhandlung gegen den Leiter des Debewa-Warenhauses, Dyrchs, und den Propagandaleiter, Eisenbahnobersekretär i. R., Zenke, wegen unlauteren Wettbewerbs statt. Die Anklagebehörde vertrat erster Staatsanwalt Richter. Als Nebenkläger war der Verein selbständiger Kaufleute Gleiwitz vertreten durch dessen ersten Vorsitzenden, Kaufmann Kareski und den Syndikus des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Ernst Kohn. Die Angeklagten hatten als Verteidiger Rechtsanwalt Bernhard Cohn zur Seite. Die

Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs

setzt voraus, daß in der Absicht, den Anschein eines besonders vorteilhaften Angebotes zu erwecken, in einer einem größeren Personenkreis zugänglich gemachten Mitteilung wissentlich unwahre Behauptungen über die geschäftlichen Verhältnisse oder die Preisverhältnisse der Waren gemacht werden. In diesem Fall nun hat die „Debewa“, die nunmehr ihren Namen in „Defaka“, Deutsches Familien-Kaufhaus, geändert hat, vor Eröffnung ihres Hauses in Gleiwitz an 18 000 Adressen ein Schreiben herausgehen lassen, das die Fachsäulen des Ortskartells Gleiwitz des Deutschen Beamtenbundes unterzeichneten. Die „Debewa“ steht als Organ des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes mit dem Deutschen Beamtenbund in indirektem Zusammenhang, jedoch hätte, wie die Anklage meint, die Nennung der Beamtenverbände nicht so erfolgen dürfen, daß der Anschein erweckt wurde, als hätten sich diese Beamtenorganisationen geschlossen hinter die Leitung des Kaufhauses gestellt. Demgegenüber wird von den Angeklagten geltend gemacht, daß in dem Werbeschreiben

ein Fehler unterlaufen

sei. Eine auf der zweiten Seite des Werbeschreibens neben der Unterschrift des Kaufhauses befindliche Unterschrift des Beamten-Wirtschaftsbundes habe auf die dritte Seite kommen sollen, denn auf sie bezögen sich die Unterschriften der Beamtenverbände.

In der Verhandlung wurden zunächst die Zusammenhänge zwischen Beamtenbund und Debewa geklärt. **Die „Debewa“, Deutsches Beamten-Warenhaus, ist ein Organ des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes, der seinerseits aus dem Deutschen Beamtenbund als selbständiges Unternehmen zur Erreichung wirtschaftlicher Vorteile für die Mitglieder des Beamtenbundes hervorgegangen ist.** Die „Debewa“ ist ein selbständiges Unternehmen, von dessen Gesellschaftsanteilen 70 Prozent der Beamtenwirtschaftsbund und 30 Prozent die Köster AG. besitzen. Die Einkäufe sind durch die Köster AG. vorzunehmen, die 8 Prozent Gewinn beansprucht und erhält. Um diesen Gewinn vermindern sich die Einnahmen der „Debewa“, die ihrerseits 20 bis 35 Prozent auf die Einkaufspreise aufschlägt und hiervon ihre Unkosten bestreitet, die genannten 8 Prozent an die Köster AG. trägt und außerdem ½ Prozent des Reingewinns an den Deutschen Beamtenwirtschaftsbund abführt. Die Beamten haben durch den Beamtenwirtschaftsbund, der in allen Bezirken gebildet wird, einen weitgehenden Einfluß auf die Debewa.

In seiner Vernehmung führt

Geschäftsführer Dyrchs

aus, daß er, als er von Berlin aus nach Gleiwitz versetzt wurde, um hier die Leitung des Warenhauses zu übernehmen, ausdrücklich nur mit der Vollendung des Hauses, der Anstellung des Personals und der Auszeichnung der Waren beauftragt worden sei. Um die Propaganda habe er sich nicht gekümmert, denn dafür sei Eisenbahnobersekretär i. R. Zenke bestellt worden. Er sei an der Abfassung des Werbeschreibens nicht beteiligt gewesen, habe auch nicht unterzeichnet und bestreite vor allem die Absicht einer Irreführung. Er habe weder den Entwurf noch das Werbeschreiben gesehen.

Eisenbahnobersekretär i. R. Zenke

machte nähere Ausführungen über die internen Vorgänge vor der Eröffnung des Hauses, gab zu, das Werbeschreiben entworfen zu haben, stützte sich aber darauf, daß beim Druck ein Fehler entstanden sei. Die Unterschriften beziehen sich auf den Beamtenwirtschaftsbund.

Die Vernehmung einer größeren Zahl von Zeugen, vor allem der Mitglieder des Beamtenwirtschaftsbundes, ergab, daß beschlossen worden war, unter das Werbeschreiben die Namen dieser Beamten zu setzen und zum Ausdruck zu bringen, daß sie in ihrer Fachsparte im Beamtenbund Mitglieder bezw. Vorsitzende seien. Dagegen, daß der Berufsverband genannt und die Namen ihrer Vertreter darunter gesetzt werden, sodaß also der Eindruck entstehen könnte, als stünde der Berufsverband an sich hinter dem Kaufhaus, haben die meisten der Unterzeichner Einspruch erhoben, da sie nur für die Ortsgruppe ihres Verbandes oder für ihre Fachsparte im Beamtenwirtschaftsbund zeichnen konnten. Der Vorsitzende des Ortskartells Gleiwitz des Deutschen Beamtenbundes, Polizeileutnant Mattner, erläuterte hierbei die Fachsparten-Organisation im Beamtenbund.

Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete für Geschäftsführer Dyrchs auf 3000 Mark Geldstrafe und für Propagandaleiter Zenke auf 300 Mark Geldstrafe.

Das Urteil lautete auf Freispruch für beide Angeklagte und wurde dahin begründet, daß eine Schuld von Geschäftsführer Dyrchs und Propagandaleiter Zenke nicht erwiesen sei.

Augenblick versuchte er zu entfliehen. Auf die Signal-Pfiffe des Wachtbeamten nahm jedoch der Kontrollbeamte der O.-S. Wache-Oculus die Verfolgung des Einbrechers auf und stellte diesen auf der Weidenstraße. Es handelt sich um einen gewissen Max Berger, der der Polizeiwache zur Inhaftierung übergeben wurde.

Stadtverordnetensitzung in Tost

Die Wohlfahrtslasten steigen

(Eigener Bericht)

Tost, 26. September.

In der Stadtverordnetensitzung wurde für den von hier verzogenen Stadtverordneten Kaufmann Rosenthal von der Liste der Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe Fleischerobermeister Matulla als neuer Stadtverordneter eingeführt und durch Bürgermeister Hencinski verpflichtet. Die Versammlung beschloß dann, dem Revisionsausschuß des Städtebundes beizutreten. Der Umgemeindung einiger Parzellen an der Bahnüberführung nach Cochowitz wurde zugestimmt, jedoch müssen die Wegeunterhaltungskosten von den vorher verpflichteten Stellen weiter getragen werden.

Die Stadt beabsichtigt bei der Kreissparkasse

ein Schuldscheindarlehn

in Höhe von 5000 Mark bei einem Zinssatz von 8½ Prozent und 4 Prozent Tilgung aufzunehmen. Mit dieser Summe sollen die anteiligen Spanndienste am Chausseebau Tost—Ellguth—Tost bezahlt werden. Daneben hat die Stadt noch einen Teil der Kosten des Chausseebaues zu tragen, dessen Höhe nicht unbeträchtlich sein wird. In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird Bürgermeister Hencinski einen genauen Bericht geben Die Versammlung stimmte der Aufnahme des Schuldscheindarlehns zu. Die Stadtverordneten beschlossen darauf, den Umbau des 4er Gasofens der Gasanstalt einer Thüringer Spezialfirma zu übergeben. Die Kosten betragen 4966 Mark.

Ein grelles Licht auf die wirtschaftliche Not warf nun der Antrag des Stadtkämmerers auf Erhöhung des Ausgabetitels für Unterstützung von Ortsarmen. Im Haushaltsplan sind hierfür 9000 Mark vorgesehen, von denen in der Zeit vom 1. April bis 2. September 5007,04 Mark verausgabt wurden. Wenn schon dieser Betrag im Sommerhalbjahr, wo die Unterstützungen nicht so reichlich gewährt werden brauchen und auch die

Zahl der Krisenunterstützten

geringer ist, verbraucht wurde, dürfte der verbleibende Rest von knapp 4000 Mark nicht auslangen, so daß eine Titelerhöhung vorgenommen werden muß. Stadtverordnetenvorsteher Langer setzte sich auch für die Erhöhung des Titels ein, jedoch sollen die Unterstützungsanträge vom Fürsorgeausschuß auch gründlich geprüft werden. **Die Versammlung bewilligte weitere 2500 Mark.** Zur Deckung soll der Ertrag der erhöhten Biersteuer dienen. Eine Ackerpacht wurde von 82 Mk. auf 50 Mk. ermäßigt. — Dem Schließer Konrad wurde für die 7 Monate seiner Vertretung für den städtischen Nachtschutzbeamten eine Entschädigung von 35 Mark bewilligt. — Für Kaufmann Rosenthal wählte die Versammlung zum stellvertr. Schriftführer Stadtverordneten Greupner. In die Kassenprüfungskommission wurde Stadtverordneter Wiosna gewählt, während Stadtverordneter Matulla in die Bau- und in die Gas- und Wasserleitungsdeputation gewählt wurde.

Filme der Woche

Beuthen

„Ein Burschenlied aus Heidelberg“ in den Kammer-Lichtspielen

„Heidelberg, die Feine“ wird Kulissenstadt. Seit Meyer-Försters von Kellnerinnen-Romantik umwobenen Schauspiel ist es eben die Stadt, in der die Studenten ihren guten Tag leben, flirten, lieben, winken, fechten, wo manchmal ein exotischer Prinz „studiert“, und wo man sein Herz bisweilen an eine amerikanische Dollarprinzessin verliert. Wie in diesem Falle. — Das ist alles ganz schön. Es ist sogar gelungen, dem altehrwürdigen Heidelberg neue Lichtseiten abzugewinnen! So sind die Aufnahmen wunderschön und künstlerisch. Jedoch dürfte das Studentenleben in unserer Zeit etwas anders geartet sein. Zum Bummeln, zum sorglosen Dahinleben hat heute niemand mehr Zeit und — mit ganz geringen Ausnahmen — Geld. Wenn sich die Dollarmaid nicht einstellt. Nun, es ist alles da, was in seligen Jugendzeiten einmal, freilich nicht so konzentriert, vorhanden war: Kommerse auf der Schloßterrasse, Lieder, Salamander, Mensuren, — mein Herz, was willst du noch mehr? Als Spielleiter zeichnet verantwortlich Karl Hartl. Er hatte wohl ursprünglich damit gerechnet, die Heidelberger Studentenschaft für den Film zu gewinnen. Sie lehnte ihre Mitwirkung ab, weil sie an einer verlogenen Filmromantik nicht teil haben wollte. Weil sie im Zeitalter des Werkstudententums lebte, wo nicht das „Bierjungentrinken“, sondern die Arbeit, die zähe wissenschaftliche Arbeit im Vordergrunde steht. „Student sein, wenn die Veilchen blühn“ — das war einmal. Heute geht es hart auf hart. Da hat nun der Spielleiter ohne fachmännische Beratung (jeder Chorpsdiener hätte ihn über „Comment“ und Fechtordnung belehren können) einige Verstöße begangen, die ein altes Heidelberger Studentenherz beleidigen. Man bereitet sich z. B. zu einer schweren Säbelmensur nicht vor, indem man auf „Schläge“ trainiert. Man ficht natürlich auch keine Säbelmensur aus im Schläger-Dreß, Das ist stilwidrig. Trotzdem, Heidelberg im Film, wird immer ein dankbares Publikum finden.

Schauspielerisch ist der Film mit Betty Bird, Willy Forst und Ida Wüst glänzend besetzt. Auch die neuen „Tonfilmschlager“ sind volkstümlich.

„Der Schuß im Tonfilmatelier“ in der Schauburg

Wir hatten diesen Film vor kurzem in den Kammerlichtspielen. Er fand sehr viel Beifall, besonders deswegen, weil er dem Beschauer einen Einblick hinter die Kulissen eines Tonfilmtheaters tun läßt. Die Handlung — Film im Film — ist außerordentlich fesselnd. Wir haben an dieser Stelle diesen Ufa-Film ausführlich gewürdigt.

„Gefährliche Grübchen“ in den Thalia-Lichtspielen

Ein entzückendes Lustspiel mit dem Untertitel „Die Liebesfalle“, in dem die reizende Darstellerin Laura La Plante die Hauptrolle spielt. Sie hat damit etwas Neues auf dem Gebiete des heiteren Liebesspieles geschaffen. Dieser Bildstreifen erzählt von einem niedlichen Tanzgirl, das die Zimmermiete nicht bezahlen konnte und von der hartherzigen Wirtin mit den Habseligkeiten auf die Straße gesetzt wurde. In dieser traurigen Lage lernt sie einen netten und liebenswürdigen Mann kennen. Mit der Heirat der jungen Leute ist die Geschichte noch lange nicht aus, denn nun ereignen sich ganz eigentümliche Sachen, die die junge Frau aus einer unangenehmen Lage in die andere bringen. Aber die liebe Laura meistert all die vielen Verwicklungen, Irrungen und Wirrungen, so daß die jungen Eheleute zum Schluß versöhnt und glücklich sind. Neben Laura La Plante spielt Neil Hamilton die männliche Hauptrolle. Im Beiprogramm läuft ein amerikanischer Sensationsfilm.

„Ein Walzer im Schlafcoupé“ im Deli-Theater

Der Hauptfilm des neuen Programms des Deli-Theaters, ein vollwertiger Sprech-, Ton- und Gesangsfilm, handelt von Heiratsplänen gräflicher Oheime mit ihre hoffnungsvollen Neffen. Sie wollen damit die Geldverhältnisse der Familie in Ordnung bringen. Die Verwirklichung dieser Pläne geht jedoch auf sonderbare Weise vor sich. Der junge Graf lernt eine entzückende junge Dame in Gesellschaft einer weniger angenehmen Begleiterin im Schlafwagenabteil eines Luxuszuges kennen. Unbemerkt von ihm hatten die Damen den Zug verlassen. Mit einem schlauen Kniff will er nun alle Heiratspläne der Oheime hintertreiben und sucht nur nach der Spur der schönen Unbekannten. Das Schicksal spielt ihm zunächst etliche Streiche Nachdem beide endlich wieder zusammen gekommen waren und der glückliche Bräutigam die Braut seinen Oheimen vorstellen will, stellt es sich heraus, daß sie niemand anderes ist, als die von ihm bisher so gefürchtete und gemiedene Baroneß. In diesem Film ist eine Menge darstellerischen Gutes zusammengetragen. Man findet bekannte Namen, die als Darsteller in diesem Tonfilm überaus erfolgreich wirken. Fritz Schulz und Lucie Englisch spielen die Rollen des jungen Paares in allen Lagen mit unvergleichlicher Gestaltungskraft. Adele Sandrock ist als Begleiterin der Baroneß, launig, gemessen und würdig wie immer, in ihrer schauspielerischen Ausdrucksfähigfähigkeit besonders wirkungsvoll. Schließlich bleibt noch das gute Spiel von Trude Berliner als Chansonette hervorzuheben.

Gleiwitz

„Die Liebe der Brüder Rott“ im Capitol

Das Programm bringt eigentlich ein Doppelprogramm, denn der „Polizeispion 77“ steht der „Liebe der Brüder Rott“ filmisch keineswegs nach. Hier spielt Olga Tschechowa, die in den fesselnden Ereignissen der romanhaften Handlung mit ihrer ausgezeichneten Darstellung in den Vordergrund tritt. Der „Polizeispion 77“ ist ein fesselndes Kriminal- und Gerichtsstück, das mit Ellen Richter, Walter Rilla und anderen hervorragenden Schauspielern gut dargestellt wird

„Walzer im Schlafcoupé“ in den UP.-Lichtspielen

Der neue Tonfilm ist ein herzhaftes Lustspiel, hat Humor in allen Poren und bringt in buntem Szenenwechsel eine ganze Reihe sehr hübscher und anmutiger Dinge, ein reizendes, glänzend getanztes Ballett, eine

Motorbootswettfahrt und vieles andere. Schon, wenn im Schlafcoupé die Walzerweisen ertönen und allerhand lustige Zufälle eintreten, kommt die Lustspielstimmung auf eine beachtliche Höhe. Sie hält durch, und sie wird durch die flüssigen Schlager wirkungsvoll unterstützt. Falkenstein und Paulig sorgen für eine gute Wirkung der humorvollen Episoden, Lucie Englisch, Trude Berliner und Adele Sandrock bleiben keineswegs im Hintergrund. Textlich und musikalisch ist der Film höchst amüsant.

„Die zärtlichen Verwandten" in der Schauburg

Dieser Tonfilm ist auf den derben Humorton des Schwanks eingestellt und bringt die grotesken Typen der zärtlichen Verwandten, die das Haus eines jungen Ehepaares überschwemmen in einer recht drastischen Form. Diesen drastischen Charakter haben auch die tollen Ereignisse, die sich da abspielen und die gute Humorwirkung erzielen. Gute musikalische Sachen sind dazwischengemixt, und sie werden besonders wirkungsvoll, wenn die Weintraub Synkopators sie darbringen. Charlotte Anders, Lotte Lorring, Bendow, Bressart, Paulsen sind die Stützen der Darstellung.

Kreuzburg

* **Vom Reiterverein.** Ein Herbst-Jagdreiten veranstaltete diesmal der hiesige Reiterverein in dem Forst Bodland. Die Reiter sammelten sich an dem Jagdschloß Bodland, wo sie von Oberförster Freiherr von Sabinietz begrüßt wurden.

* **Bestandene Prüfung.** Das Abiturientenexamen als Nichtschüler bestanden vor dem Prüfungsausschuß am katholischen Gymnasium in Oppeln die hiesigen ehemaligen Gustav-Freytag-Schüler Kube, Krause und Mehrländer.

Die Leobschützer Kaufleute gegen den Jahrmarkt

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 26. September.

Der Kaufmännische Verein hielt seine Versammlung im Deutschen Hause ab. Der Vorsitzende, Spediteur Przemek, gedachte in ehrender Weise des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Hugo Hiller. Wegen der Verstellung der Laubenstraße an Jahrmärkten soll an den Magistrat ein Schreiben abgesandt werden, indem um eine gemeinsame Verhandlung über die Angelegenheit gebeten und die Frage angeschnitten wird, **künftig die Jahrmärkte ganz ausfallen zu lassen.** Als geschäftsfreie Sonntage gelten die Sonntage vor Ostern und Pfingsten und die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten. Die Geschäftszeit an freien Sonntagen bleibt wie bisher bestehen und zwar: von 8—9 und von 11½—17½ Uhr.

Bei der Beratung der Verkehrsangelegenheiten teilte der Vorsitzende mit, daß der Winterfahrplan weiter keine bedeutende Veränderungen bringen werde, wir also weiter mit einer guten Zugverbindung nach und von Breslau rechnen können. Als begrüßenswerte Verkehrsverbesserung ist die Neueröffnung einer Autobuslinie von Leobschütz nach Deutsch-Rasselwitz zu erwähnen. Die Linie wird über L. Waldschenke—Münzerei—Altwiendorf—Pommerswitz—Gläsen nach Dtsch.-Rasselwitz führen. Weiter wird mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplanes eine Autobuslinie von Städtl. Troplowitz nach Leobschütz eingerichtet werden. Hiermit hat die Postdirektion Oppeln den Verkehrswünschen der Bewohner des nördlichen und westlichen Teiles unseres Kreises in erfreulicher Weise Rechnung getragen. Gastwirt Rathmann ersucht, daß der Verein die Gastwirte bei ihrem Kampf gegen die neue Erhöhung der Biersteuer unterstützen möge. Zuerst sollte die Biersteuer 6000 RM. bringen, brachte aber in Wirklichkeit die schöne Summe von 25 000 RM. ein. Sollte eine abermalige Erhöhung der Steuer eintreten, so würde eine Einnahme von 50 000 RM. zu erwarten sein, das heißt, daß jeder Gastwirt 1000 RM. an Biersteuer aufzubringen hätte.

Stadtverordnetensitzung in Rosenberg

Der umstrittene Gaswerksofen

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 26. September.

Im Sitzungssaale fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt, die Vorsteher, Studienrat Lüdke, leitete. Der Vorsteher des ersten Stadtbezirks, Kaufmann Rudzki, hatte sein Amt niedergelegt. Die Versammlung wählte zu seinem Nachfolger Lehrer Lerch. Die Versammlung nahm das Statut für die Erhebung eines Standgeldes außerhalb der Markttage an, doch mit dem Zusatz, daß der Magistrat den hiesigen Gewerbetreibenden das Standgeld erlassen kann. Längere Zeit befaßten sich die Stadtverordneten mit den Umbauten im Städtischen Gaswerk. Den Ausführungen der beiden Referenten war zu entnehmen, daß der geplante Umbau des Gaswerks eine Erhöhung der Rentabilität dieses Werkes mit sich bringen werde. So wird der Ofen, der nach dem neuesten Patent gebaut ist, bedeutend besser arbeiten und ein Drittel Kohle weniger verbrauchen als sein Vorgänger. Die jährliche Ersparnis soll über 10 000 Mark betragen. Die gesamten Umbaukosten sind mit 9464 Mark veranschlagt. In der folgenden Aussprache kam es zu einem schweren **Wortwechsel zwischen dem Bürgermeister** und einem Vertreter der Versammlung; so mußte der Vorsteher der Versammlung zwei Stadtverordnete wegen ihrer scharfen Worte rügen. Schließlich stimmte die Versammlung doch mit 10 Stimmen dem geplanten Umbau zu.

Für umfangreiche Neupflanzungen auf der Bahnhofstraße hatte der Magistrat um Bewilligung von 700 Mark ersucht. Die folgende Aussprache bestimmte den Magistrat diese Vorlage zu vertagen und auf Rat einiger Stadtverordneten weitere Offerten einzuholen. Von der Einstellung des Kassenangestellten Kzolkoß nahm die Versammlung Kenntnis. Zum Schluß der Sitzung wurde dem Dringlichkeitsantrage des Magistrats, die Heizung der Turnhalle mit Gas zu besorgen, zugestimmt.

Kommunale Kleinarbeit in Peiskretscham

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 26. September.

Stadtverordnetenvorsteher Buchwald eröffnet und leitet die Versammlung. Da die Kosten für die Leerung und Abfuhr der Fäkalien der beiden Reichshäuser an der Wilhelmshoferstraße beträchtliche Kosten verursachen, in diesem Jahre bereits gegen 1800 RM., soll

eine gemeinsame Kläranlage

geschaffen werden, die durch einen 180 Meter langen Strang an die Kanalisation der neuen Volksschule angeschlossen werden soll. Die deutsche Abwässer-Reinigungs-Gesellschaft wird die Finanzierung zu einem Zinssatz von 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont übernehmen. Durch diese Anlage soll nicht nur den dringendsten hygienischen Anforderungen entsprochen werden, bisher wurden alle Abwässer auf die Felder und Wege gepumpt, sondern es wird endlich auch möglich, den Etat der Häuser ins Gleichgewicht zu bringen und die Mieten zu stabilisieren, da es gelingen wird, jährlich rund 1700 RM. einzusparen. Dem Plane wird nach dem Antrage des Magistrats zugestimmt. Da der bisherige Mieter seine Geschäftsräume im städtischen Hause an der Toster Straße aufgegeben hat, wird beschlossen, diese Räume in zwei Wohnungen von rund je 40 Quadratmeter umzubauen. Die Miete wird für die Wohnung monatlich 23—25 RM. betragen. Die für den Umbau erforderlichen 2000 RM werden bewilligt. Der bei der Provinzialbank in Ratibor aufzunehmende

langfristige Kredit

in Höhe von 14 600 RM soll zur Deckung des Umbaus auf 16 600 RM. erhöht werden. Der Erhöhung wird zugestimmt. Die Jahresrechnungen der Kämmereikasse für die Etatsjahre 1927 und 1928 werden zur Beschlußfassung über die Entlastung vorgelegt. Die kleinen Etatüberschreitungen werden nachträglich bewilligt. Die Jahresrechnungen sind von der Finanzkommission eingehend geprüft und als richtig festgestellt worden. Dem Antrage der Finanzkommission, die Entlastung zu erteilen, wird zugestimmt. Stadtverordneter Lindner bemängelt, daß die Jahresrechnungen so spät vorgelegt werden und stellt den Antrag, eine Abschrift der Jahresrechnungen in Zukunft jedem Stadtverordneten vorher zuzustellen. Bürgermeister Tschauder sichert schnellere Vorlage der nächsten Bilanzen zu und verspricht Zustellung der Jahresrechnungsabschriften an alle Stadtverordneten. Der Anschluß an den Revisionsausschuß des Schlesischen Städtetages wird einstimmig nach dem Vorschlage des Magistrats abgelehnt, da die Stadt bereits dem oberschlesischen Revisionsverbande angehört.

Der Fluchtlinienplan

für den Stadtteil Groß-Zaolschau und zwar für das Geländedreieck zwischen Bahnhofstraße, Erlenstraße und Eisenbahndamm wird nach langwierigen Verhandlungen vorgelegt. Dem Fluchtlinienplan wird zugestimmt. Die Kosten in Höhe von 800 RM. sind bereits früher bewilligt worden.

Nach einer Zuschrift der Wohnungsfürsorgegesellschaft wird neben den Kosten für die Vermessung des Fluchtlinienplanes für die Absteckung der Lindenstraße eine Forderung von 200 RM. eingehend begründet. Die Forderung wird anerkannt und es wird beschlossen diesen Betrag zu bewilligen und aus dem bei der Provinzialbank aufzunehmenden langfristigen Kredit in Höhe von 16 600 RM. zu entnehmen. Der Betrag soll in zwei Raten gezahlt werden. Die 2. Rate soll erst gezahlt werden, wenn auch die zweite Seite der Lindenstraße versteint ist. Die Stadtgemeinde erklärt sich mit der

Uebereignung der Wegeparzellen

im Siedlungsgut Groß-Zaolschan und der Uebernahme der Unterhaltung von 2 öffentlichen Wegen einverstanden. Voraussetzung dafür aber ist, daß vor der Auflassung die mit 1000 RM. festgesetzte Abfindungssume für die Uebernahme der Wegeunterhaltung auf 5000 RM. erhöht wird. Von der Einholung eines Gutachtens seitens eines auswärtigen Gaswerksdirektors zur Erlangung einer besseren Rentabilität des Gas- und Wasserwerks wird Abstand genommen.

Nun gelangt ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats zur Verhandlung. Da die Eigentumsverhältnisse über die Scheunen an der Lubier Chaussee nicht sobald geklärt sein werden, und infolgedessen an den Umbau einer Scheune zu Wohnzwecken in diesem Jahre nicht mehr zu denken ist, soll auf dem städtischen Gelände eine Fachwohnbaracke errichtet werden mit 4 Wohnungen zu je 28 Quadratmeter (Küche und Stube). Da es unbedingt erforderlich ist, daß die Baracke auf dem Hofe der neuen Schule abgerissen ist und für mehrere Familien dringend ein Unterkommen geschaffen werden muß, wird der Errichtung der Baracke zugestimmt. Die Kosten werden ungefähr 8500 RM. betragen. Ueber eine Personalfrage wird in geheimer Sitzung verhandelt.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

16. Sonntag nach Pfingsten.

Sonntag, den 28. September: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (G. P. da Palestrina, missa brevis für Sopran, Alt, Tenor und Baß a acappella); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 5 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen; abend 7 Uhr polnische Rosenkranzandacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch, abend 7,15 Uhr, deutsche Rosenkranzandacht. Die Andachten sind den ganzen Monat Oktober, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend polnisch. Donnerstag nachmittag und abend Beichtgelegenheit; abend Aussetzung des Allerheiligsten zum Ewigen Gebet. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Abend Einsetzung. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag nachmittag 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei, Kleine Blottnitzastraße, zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, den 28. September: Früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch, abend 7,15 Uhr, erste Rosenkranzandacht, polnisch. Donnerstag, früh 8 Uhr, Mütterandacht; abend 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, deutsch. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Sonnabend Feier des Ewigen Gebets. Früh 5,45 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. Die Ordnung der Anbetungsstunden ist an der Kirchentür ersichtlich. Abend 7,15 Uhr deutsche Rosenkranzandacht und Einsetzung des Allerheiligsten. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Eröffnung. Heute, Sonnabend, wird in Beuthen, in der Krakauer Straße, Ecke Ring, unter der Firma **Haus Solingen** ein Fachgeschäft in Solinger Stahlwaren eröffnet. Der Inhaber des Geschäftes kann auf eine 30jährige Tätigkeit als Solinger Fachmann zurückblicken.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 237 ist bei der **„Silesia, Internationale Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquid."** in Beuthen OS. eingetragen: Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist beendet. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 24. September 1930.

In das Handelsregister B. Nr. 330 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung in Firma **„Leinenhaus Bielschowsky, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Beuthen OS."** eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. April 1930 ist der Gesellschaftsvertrag geändert und neu gefaßt worden, und ferner durch Beschluß der Gesellschafter vom 10. Juli 1930 hinsichtlich des § 7 ergänzt worden. Gegenstand des Unternehmens ist fortan der Betrieb des Groß- und Einzelhandels mit Leinen, Baumwoll- und sonstigen Manufakturwaren, sowie der Betrieb einer Wäschefabrik. Zur Erreichung des gedachten Zweckes ist die Gesellschaft berechtigt, gleiche oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sowie sich an solchen zu beteiligen. Die Gesellschaft wird durch zwei oder, falls die Gesellschafterversammlung es beschließt, durch drei Geschäftsführer vertreten. Es sind immer zwei Geschäftsführer zur Vertretung zusammen berechtigt. In jedem Falle ist auch die Vertretung der Gesellschaft durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen zusammen zulässig. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 24. September 1930.



Neunte Fußballschlacht mit Ungarn

Unsere Mannschaft vor einer schweren Aufgabe

Der deutsche Fußballsport steht vor großen Entscheidungen. Da wird am Sonnabend in Dresden beim Bundestag des DFB. am „grünen Tisch" nach einer Lösung zur Erhaltung des Amateurismus gesucht, während 24 Stunden später auf der 40 000 Menschen fassenden Anlage des Dresdner Sportclubs die Nationalmannschaften von Deutschland und Ungarn sich in ihrem neunten Länderkampf gegenüberstehen. Mußte man schon vor dem Dänemarkspiel darauf hinweisen, daß Deutschland zwecks Stärkung seines sportlichen Ansehens einen Erfolg gebrauchen könnte, so viel mehr gilt dies für das Spiel gegen die Magyaren, denn die Statistik sieht für uns wenig schmeichelhaft aus. Von den bisher ausgetragenen acht Begegnungen gewannen die Ungarn vier, darunter auch das letzte im Jahre 1924 in Budapest mit 4:1, während Deutschland nur einen Sieg 1920 in Berlin mit 1:0 verbuchen konnte. Drei Partien verliefen remis, das Torverhältnis stellt sich auf 21:11 für Ungarn.

Der DFB. hat alles getan, um diesmal eine wirklich starke Mannschaft herauszubringen, wenn man auch durch widrige Verhältnisse gezwungen war, zwei Leute, Stubb und Bergmaier, nachträglich zu ersetzen.

Dennoch verdient die deutsche Elf volles Vertrauen,

wenn man auch einige Punkte besser besetzt haben möchte. Kreß (Rot-Weiß Frankfurt) im Tor ist Stuhlfauths würdiger Nachfolger, und der nicht überragende Schütz (Eintracht Frankfurt) als rechter Verteidiger schwerlich durch einen Besseren zu ersetzen, während man hinter Burkhardt (Brötzingen) ein kleines Fragezeichen setzen möchte. Ueber Leinberger (Fürth) und Heidkamp (Bayern) sind keine Worte zu verlieren, doch kann man sich nicht ohne weiteres mit Hergert (Pirmasens) einverstanden erklären, der gegen Dänemark nicht gerade begeistern konnte. Der Düsseldorfer Albrecht hat in internationalen Spielen eigentlich noch nie versagt. Seine Einstellung für Bergmaier bedeutet eher eine Verstärkung als Schwächung des Angriffs. Das große Fragezeichen ist aber sein Nebenmann Lachner (München 1860). Sein technisch hochkultiviertes Spiel verdient fraglos besondere Würdigung, ob er sich aber gegen die stämmigen Ungarn zur Geltung bringen kann, steht auf einem anderen Blatt. Ausgezeichnet scheint der linke Flügel mit Ludwig (Holstein), R. Hofmann (Dresden) und L. Hofmann (Bayern) besetzt. Der Kieler, ein wuchtiger und starker Durchreißer, müßte sich mit dem „großen Richard" besonders gut verstehen, während der andere Hofmann den Dresdener schon oft hervorragend ergänzt hat.

Ueber die Qualitäten der Ungarn viele Worte zu verlieren, dürfte sich erübrigen. Es besteht aber für die Träger des Reichsadlers absolut kein Grund, vor dem Gegner in Ehrfurcht zu erblassen. **Auch unsere Gäste haben schon manche Niederlage einstecken müssen,** die ihnen sehr unangenehm war, so im Mai d. J. auf eigenem Boden durch Italien mit nicht weniger als 0:5. Fast die gleiche italienische Mannschaft hatte im März d. J. in Frankfurt gegen Deutschland nur knapp 2:0 gewinnen können. Einen Vorteil haben Ungarns Berufsspieler uns voraus, und zwar den des Eingespieltseins. Nicht weniger als neun Spieler finden in Dresden Verwendung, die am vergangenen Sonntag in Wien gegen Oesterreich mit 3:2 gewannen. Hier wurden die Ungarn unterschätzt, aber diese Unterschätzten kämpften mit unglaublicher Begeisterung und mit dem äußersten Einsatz von Kraft und Können, jeder gab her, was er eben zu geben hatte. Und das verschaffte ihnen den knappen Sieg. An unseren Leuten liegt es, den die Ungarn umgebenden Nimbus zu zerstören und durch gutes Spiel und nie erlahmenden Kampfgeist, den Gästen Achtung vor dem deutschen Können einzuflößen.

Der unter Leitung des Dänen Lauritz Andersen um 15 Uhr beginnende Kampf wird die Mannschaften in folgender Aufstellung sehen:

Deutschland:

Kreß;
Schütz, Burkhardt;
Hergert, Leinberger, Heidkamp;
Albrecht, Lachner, Ludwig, R. Hofmann, L. Hofmann.

*

Ticska, Baratky, Turay, Takacs II, Ströck;
Berkessy, Kleber, Lyka;
Kronenberger, Mandel;
Amsel.

Ungarn:

Zum 11. Male Berlin—München

Hochgeschraubte Erwartungen gelten mit Recht dem 11. Fußball-Städtespiel München — Berlin, das am Sonntag in der Reichshauptstadt vor sich geht. Berlins Mannschaft sieht so aus: Streblow; Kube, Krause; Klaas, Kauer, Weick; Ruch, Sobek, Handschuhmacher, Brink, Zimmerling. Aus München rücken an: Ertl; Schäfer, Wetterle; Neußendorfer, Pledl, Wendl; Welker, Haringer, Pöttinger, Schmid, Oeldenberger. Obwohl München mit drei Spielern in der Elf gegen Ungarn vertreten ist und überdies den erkrankten Bergmaier ersetzen muß, ist die Vertretung der bayerischen Metropole doch als äußerst stark anzusprechen. Sie wird den Berlinern einen Erfolg nicht leicht machen. In den bisherigen Spielen konnte Berlin übrigens ausgezeichnet abschneiden, denn nicht weniger als fünf von den bisher ausgetragenen zehn Spielen wurden von den Berlinern gewonnen, während München zweimal erfolgreich war und drei Spiele einen unentschiedenen Ausgang nahmen.

Südostdeutschland für und gegen

In Breslau hielten Südostdeutschlands Fußballvereine eine Versammlung ab, um zur Amateurfrage Stellung zu nehmen. Man war für eine Erweiterung der Amateurbestimmungen und auch für die Erhöhung der Spesensätze. Die Linienführung des Berufsspielertums wurde abgelehnt, doch will man mit sich reden lassen, wenn der DFB. die Profispiele in eigene Leitung nimmt.

Motorradrennen auf der Avus

Um den Großen Bäderpreis von Deutschland

Zum Abschluß der diesjährigen Motorrad-Rennzeit gibt es am Sonntag auf der Avus eine hochinteressante Prüfung: das nach dem Ausfall des Kolberger Bäderrennens vom DMV. nach Berlin verlegte Rennen um den Großen Bäderpreis von Deutschland, das im In- und Auslande eine Anziehungskraft gefunden hat, die alle Erwartungen weit übertrifft. Schon das einleitende **Beiwagenrennen** über 59,55 Kilometer verspricht mit seinen 40 Startern einen anregenden Verlauf, sind doch alle Beiwagenspezialisten wie Hiller, Mahrenholtz, Kohfink, Paul Schneider, Thevis, Fork, Kahrmann, Ulmen, Wehres, Schoth, Kürten und Brudes mit von der Partie. Das meiste Interesse beansprucht natürlich das von 62 Fahrern bestrittene **Rennen der Solomaschinen,** das mit Ausnahme der 250er Klasse (313,999 Kilometer) über 353,145 Kilometer führt. Hier wiederum dürfte in der Halbliterklasse der Wettbewerb am heftigsten entbrennen. Den NSU.-Fahrern Bullus und Ulmen, dem D-Rad-Trio Prybilski, Polster, Ischinger treten die schnellen Engländer Handley (FN.), Guthrie (AJS.), Simcock (Motosacoche), C. Williams und Duncan (Sturmey Archer), sowie die Italiener Ruggerie (Norton) und Bortolotti (Sunbeam), und ferner Bauhofer (DKW.), Ziemer (AJS.), Pätzold (Sarolea) gegenüber. Besonders gespannt ist man auf das Zusammentreffen von Englands Tourist Trophysieger Handley mit dem sieggewohnten NSU.-Fahrer Bullus. In der 250-ccm-Klasse verdienen Geiß, Friedrich, A. Müller, W. Winkler (DKW.) sowie der italienische Altmeister Felice Nazzaro (Guzzi) Erwähnung. Bei den 350er-Maschinen sind der Engländer Hicks (AJS.), die Italiener Sandri (AJS.) und Landi (Velocette) sowie Ley (Triumph), Hiller (Montgomery Jap), Kürten (Tornax Jap), Mühlbacher (Victoria) und Tennigkeit (Rudge Withworth), in der schwersten Klasse Rüttchen (NSU.), Brudes, Wiese, Zeich (BMW.), Zaspel (OD Jap) und der Engländer Donovan (Sturmey Archer) zu nennen. Daß es ein sehr schnelles Rennen geben wird geht aus dem vorläufigen Training hervor, bei welchem Runden bis zu 160 Stundenkilometer gemessen wurden.

Goldpokal von Breslau

Mit dem klassischen 100-Kilometer-Dauerrennen um den „Goldpokal von Breslau" schließt die Bahn in Breslau-Grüneiche am kommenden Sonntag ihre Pforten. Sieben Fahrer nehmen an dem Rennen teil, und zwar Sawall, Krower, Dederichs, Blekemolen, Schäfer, Siegel und Haller. Die beiden letztgenannten Breslauer erhalten sechs und Schäfer drei Runden Vorgabe.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

9 Uhr: Tenniskampf **Blau-Gelb Beuthen — Gelb-Weiß Breslau** (Blau-Gelb-Plätze).

15 Uhr: **Beuthen 09 — SV. Delbrück,** Fußballmeisterschaft (09-Platz).

10,30 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — Sportfreunde Mikultschütz,** Fußballiga (Spielvereinigung-Platz).

16 Uhr: **Polizei Beuthen — Vorwärts-Rasensport,** Handballmeisterschaft (Kasernenplatz).

18 Uhr: **Ostoberschlesien — Westoberschlesien,** Schwerathletik (Schützenhaus).

15 Uhr: **VfL. Beuthen — TV. Vorwärts Kattowitz,** Handball (Neue Kaserne).

14 Uhr: **Bleischarley — Hockeyklub Siemianowitz,** Hockey (Promenadensportplatz).

Gleiwitz:

9 Uhr: **Stadtjugendtreffen** (Jahnsportplatz).

15 Uhr: **VfB. Gleiwitz — Ratibor 03,** Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).

Hindenburg:

10,40 Uhr: **Preußen Zaborze — Vorwärts-Rasensport** (Preußenplatz).

15 Uhr: **Deichsel Hindenburg — Sportfreunde Oppeln** (Deichselplatz).

Borsigwerk:

15 Uhr: **SV. Borsigwerk — Frisch-Frei Hindenburg,** Fußballiga.

Miechowitz:

15 Uhr: **SV. Miechowitz — Oberhütten Gleiwitz,** Fußballiga.

Kandrzin:

15 Uhr: **Vorwärts Kandrzin — Sportfreunde Preußen Neiße,** Fußballiga.

Oppeln:

9 Uhr: **Zehnkampfmeisterschaft** (Polizeisportplatz).

15 Uhr: **SV. Neudorf — Ostrog 1919, Fußballiga.**

Ratibor:

8 Uhr: **25-Kilometer-Gaumeisterschaft der Radfahrer.** (Kilometerstein 0,7 Chaussee nach Markowitz.)

15 Uhr: **Ratibor 06 — Oberglogau, Fußballiga.**

England—Irland 2:2

Das Fußball-Länderspiel zwischen England und Irland im Windsorpark zu Belfast eröffnete Großbritanniens neue Länderspielsaison. England war mit großen Siegesaussichten in den Kampf gezogen, in seiner Elf wirkten sechs Spieler mit, die am 10. Mai in Berlin Deutschlands Gegner gewesen waren. Das Treffen endete mit einer Riesenüberraschung, denn England konnte nicht gewinnen und erzielte nur ein Unentschieden 2:2.

Berliner Börse vom 26. September 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	77	77½
Hansa Dampf.		125
Nordd. Lloyd	78¼	78½
Barm. Bankver.	109¾	110½
Berl. Handels-G.	129½	129½
Comm.& Priv.-B.	120¼	120½
Darmst. &Nat.-B.	165	165¼
Dt. Bank u. Disc.	117¾	117¾
Dresdner Bank	117½	117½
Aku	69¾	68¾
Allg. Elektr.-Ges.	123	122
Bemberg	76	77¼
Bergmann Elek.	150½	150
Buderus Eisen	52⅞	53⅞
Charl. Wasserw.	84	84⅜
Daimler-Benz	26	25⅞
Dessauer Gas	117½	117⅝
Dt. Erdöl	64	63⅝
Elekt. Lieferung	116¾	116¾
I. G. Farben	136¾	137¼
Gelsenk. Bergw.	100	100
HarpenerBergw.	85¼	86
Hoesch Eis.u.St.	77½	76
Holzmann Ph.		75½

	Anf.-kurse	Schl. kurse
Ilse Bergb.	214	214
Kaliw. Aschersl.	195	194½
Karstadt	91½	92
Klöcknerw.	70¼	70
Köln.-Neuess. B.	77½	77½
Mannesmann	72¾	72¾
Mansfeld. Bergb.	50¾	50
Masch.-Bau-Unt.		
Metallbank	98½	98½
Oberbedarf		46¾
Oberschl. Koksw	75	75
Orenst.& Koppel	49	50
Ostwerke	153⅛	151
Otavi	30⅞	30
Phönix Bergb.	66⅝	68¾
Polyphon	155	154⅛
Rhein. Braunk.	182	181
Rheinstahl	73⅝	72⅛
Rütgers	49¾	50
Salzdetfurth	288½	286½
Schl. Elekt. u. G.	121	120½
Schultheiß	190	189
Siemens Halske	178½	176
Svenska	294½	294½
Ver. Stahlwerke	71	69½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	291	295
Allianz Lebens.	180½	181
Allianz Stuttg.	180	181½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	57	57
Allg. Lok. u. Strb.	120	119¼
Canada	20⅝	20½
Dt. Reichsb. V.A.	89¼	89¾
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	77½	79
Hamb. Hochb.	67¾	68
Hamb. Südam.	158½	159½
Hannov. Strb.	115	118
Hansa Dampf.	123½	125
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	78¾	79⅞
Schantung	86	85
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	143	143

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	102½	102⅝
Bank f. Br. Ind.	111½	115
Bank f. elekt. W.	108	111
Barmer Bank-V.	109¼	109
Bayr. Hyp. u. W.	125½	125½
do. Ver.-Bk.	133	133
Berl. Handelsges	130	131¼
Comm. u. Pr. B.	120¼	121½
Darmst. u. Nat.	167	165½
Dt. Asiat. B.	36½	36¾
Dt. Bank u. Disc.	117½	118
Dt. Hypothek. B.	136½	137
do. Ueberseeb.	94½	94½
Dresdner Bank	117½	118¾
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	155	153½
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	188	187
Reichsbank	224½	126½
SächsischeBank	149½	149½
Schl. Bod. Kred.	153	151
Wiener Bank-V.	10¼	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		510
Dortm. Akt.-B.	193	194
do. Ritter-B.	217	217
do. Union-B.	211	212
Engelhardt-B.	182	185
Leipz. Riebeck	119	120
Löwenbrauerei	215	215½
Reichelbräu	187	187
Schulth.Patzenh.	192	190
v. Tuchersche	118	118

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		113⅞
Adler P. Cem.	36½	38
A. E. G.	122¾	123
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	18½	18¾
Alfeld-Dellig	42	42
Alg. Kunstzijde	70½	70
Ammend. Pap.	115	117
Anhalt.Kohlenw	60½	61
Aschaff. Zellst.	87	91
Augsb. Nürnb.	67¼	67
Bachm. & Lade.	81	83
Barop. Walzw.		41½
Basalt AG.	31⅜	31
Bayer. Motoren	50½	50¾
Bayer. Spiegel	42	43
Bemberg	78½	77½
Berger J., Tiefb.	239	240
Bergmann	150	151
Berl. Gub. Hutf.	152	165
do. Holzkont.	32¾	32¾
do. Karlsruh.Ind.	50	50½
do. Masch.	39	37½
do. Neurod. K.	40½	40½
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.	96	
Bösp. Walzw.	37⅛	37½
Braunk. u. Brik.	147	146½
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	95	95½
Brem. Allg. G.	125	125
Buderus Eisen.	55	53¾
Byk. Guldenw.	45	45
Carlshütte Altw.		42
Charl. Wasser.	84¾	83¾
Chem. F. Heyden	45	46⅛
do. Ind. Gelsenk.	50	49½
do. Schuster	37	37¼
I. G. Chemie	177¼	177¼
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	297¼	300
Conc. Spinnerei	39½	38½
Cont. Gummi	128	126¾
Daimler	25½	26
Dessauer Gas	118	118½
Dt. Atlant. Teleg.	102¼	104¾
do. Erdöl	64⅝	64¾
do. Jutespinn.	50	50
do. Kabelw.	59¾	61¼
do. Linoleum	153	153½
do. Schachtb.	80	83
do. Steinzg.	139	139
do. Telephon	97	99
do. Ton u. St.	97	98¾
do. Wolle	7	7½
do. Eisenhandel	47⅝	49¼
Doornkaat	80¼	80¾
Dresd. Gard.	58½	59¾
Dynam. Nobel	63½	63
Eintr. Braunk.	130	130
Eisenbahn-Verkehrsm.	150	151
Elektr. Lieferung	116¾	118½
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	85	85
do. Licht u. Kraft	125¾	126
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	44½	45
I. G. Farben	137½	137
Feldmühle Pap.	122	122¼
Felten & Guill.	99½	98¾
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	39¾	40
Froeb. Zucker	55½	54¾
Gelsenk. Bg.	100¼	99¼
Genschow & Co.	50¼	51
Germania Ptl.	94	93
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	126½	126½
Goldina	27	26
Goldschm. Th.	44⅛	44⅝
Görlitzer Wagg.	107¾	107
Gruschw. Text.		58
Hackethal Dr.	70	71
Hageda	91¾	92
Hamb. El. W.	127	127
Hammersen	102¾	102¼
Hannov. Masch.	25¼	27
Harb. E. u. Br.	62	62
Harp. Bergb.	86	88
Hedwigsh.	77½	77½
Hemmor Ptl.	127½	128¼
Hilgers	52	52
Hirsch Kupfer	118	119
Hoesch Eisen	76⅛	76
Höffm. Stärke	60	64
Hohenlohe	58¾	60
Holzmann Ph.	75¼	75¾
Horchwerke	34¼	34¼
Hotelbetr.-G.	113	113
Huta, Breslau	65¾	65½
Hutschenr. C. M.	55	53
Ilse Bergbau	212	214¾
do. Genußschein.	113	114
Industriebau	18¾	19¾
Jeserich	42¼	42
Jüdel M. & Co.	96½	95¾
Jungh. Gebr.	31	31
Kahla Porz.	35	35
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	193½	192
Kali-Chemie	124	124½
Karstadt	92	92¾
Kirchner & Co.	40⅞	40⅞
Klöckner	70¼	72⅛
Koehlmann S.	52½	53¼
Köln-Neuess. B	78⅛	77½
Köln Gas u. El.	52¾	53
Kölsch-Walzw.	30½	30
Körting Elektr.	93¼	94
Körting Gebr.	36	37
Kromschröd.	100½	103¾
KronprinzMetall	30¾	32
Kunz. Treibriem.	80	80½
Lahmeyer & Co.	142½	145¼
Laurahütte	36½	36
Leipz. Pianof. Z.	12¼	12⅜
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	49	50
Lindes Eism.	148	149¼
Lindström	450	470
Lingel Schuhf.	59¾	60
Lingner Werke	72	72½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	60½	60¾
Magdeburg. Gas	32¼	32¼
do. Bergw.		38
do. Mühlen	39¾	39¾
Magirus C. D.	17⅝	17½
Mannesmann R.	73⅜	74⅜
Mansfeld. Bergb.	50	49½
Mech. W. Lind.	78¾	78¾
Meinecke	68	68
Meißner Ofen		50
Merkurwolle	116	117
Metallgesellsch.	99	99¾
Meyer H. & Co.	106	112
Meyer Kauffm.	23¼	23
Miag	80	78
Mimosa	192	194
Minimax	59¼	59
Mitteldt. Stahlw.	103½	103½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	45	45
Motor Deutz	68¼	68
Mühlh. Bergw.	85	85
Nationale Auto	12⅜	11⅞
Natr. Z. u. Pap.	60	60
Niederlausitz. K.	127	129
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	66	65½
Oberschl. Eisb. B.	46⅜	47
Oberschl. Koksw	75¾	75¼
do. Genußsch.	69¾	71½
Orenst. & Kopp.	50	51
Ostwerke AG.	151½	152
Phönix Bergb.	69¼	69½
do. Braunk.	58¾	59
Pintsch L.	184¼	184¼
Plau. Tüll u. G.	25	25
Pöge H. Elektr.	12½	12¼
Polyphon	155	155½
Preußengrube	136½	134
Rauchw. Walt.	20¾	20½
Rhein. Braunk.	182	184
do. Elektrizität	125	125
do. Möb. W.	42	42
do. Textil		29
do. Westf. Elek.	150¾	152
do. Sprengstoff	52	51¾
do. Stahlwerk	73⅝	74
Riebeck Mont.	88⅛	88½
J. D. Riedel	54½	54
Roddergrube	650	650
Rosenthal Ph.	60	62
Rositzer Zucker	27⅛	27
Rückforth Nachf	55	56
Ruscheweyh	68	68½
Rütgerswerke	50⅛	50
Sachsenwerk		88¼
Sächs. Gußst. D.		43
Sächs.-Thür. Z.	81	81½
Salzdetf. Kali	289	288½
Sarotti	103	107
Saxonia Portl. C.	96½	95
Schering	309	309
Schles. Bergb. Z.	36	34
Schles. Bergwk. Beuthen	71¾	71½
do. Cellulose	65½	63½
do. Gas La. B	120½	121
do. Lein. Kr.	8	8
do. Portl.-Z.	118	117
do. Textilwerk	9⅜	9¾
Schubert & Salz.	147	147¼
Schuckert & Co.	135½	135
Schwanebeck Portl.-Zement	78	81
Sieg.-Sol. Gußst.	8⅝	9
Siegersd. Werke	40	40
Siemens Halske	178	175
Siemens Glas	96	96
Staßf. Chem.	20¼	21¾
Stett. Chamotte	47⅛	47⅛
do. Portl. Z.	69	71
Stock R. & Co.	97¼	97½
Stöhr & Co. Kg.	74¼	74½
Stolberg. Zink.		63
StollwerckGebr.	97	99
Stralsund.Spielk	193	191
Svenska	293	297
Tack & Cie.		108½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	37	37
Thöris V. Oelf.	77	77
Tietz Leonh.	120½	123½
Trachb. Zucker	34	35
Transradio	121½	121½
Triptis AG.	38	38
Tuchf. Aachen	109¼	110
Union Bauges.	40¼	41½
Union F. chem.	56	58
Varz. Papierf.	66	68
Ver. Berl. Mört.	89¾	91½
do. Dtsch. Nickw.	127½	133
do. Glanzstoff	113	109
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	33	33
do. Stahlwerke	70	71
do. Schimisch. Z.	130	133
do. Schmirg. M.	27	27
do. Smyrna T.	120	123
Viktoriawerke	40½	40½
Vogel Tel. Dr.	69	71
Vogtl. Masch.	40½	40½
do. Tüllfabr.	46¼	46¼
Wanderer W.	34¼	35
Wenderoth	68¼	69½
Westereg. Alk.	195	193½
Westfäl. Draht	79½	80
Wicking Portl. Z.	72	75
Wunderlich & C.	58	60⅛
Zeitz Masch.	74	75½
Zeiß-Ikon	80	80
Zellstoff-Ver.	56½	57
do. Waldhof	122	122½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	325	320
Otavi	31	31⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum		62
Faber Bleistift	98	100
Kabelw. Rheydt	160	163
Lerche &Nippert	53	53
Linke Hofmann	69	69–68
Manoli	200	200
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	201	200
Stoewer Auto	14	15
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	136	135
Wintershall	145	145½

	heut	vor.
Diamond ord.	6⅜	6½
Kaoko		90
Salitrera	135	135
*		
Chade 6%	355	350

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59½	59,2
do. Anl. Auslos.	6½	6,7
do. Schutzgeb. A.	2⅝	2⅝
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	93⅞
6% Dt. Reichsanl.		88¾
7% Dt. Reichsanl.	100	100
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do. m. Ausl. Sch. I		56¼
8% Land C. G. Pfd.		97½
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¾	97½
8% Pr. Bodkr. 17	98	98
do. Ctrlbdkr. 27	96½	97½
do. Pfdbr. Bk 47	97¾	97¾
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I		
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I		
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99½	99½
do. do. III	96¼	96½
do. do. V	96¼	96½
do. Kom. Obl. XX	94¾	95¼
10% P. Gpfb. S. 37	100	100
8% Pr. Ldpf. R. 19	102	102
do. 17/18	101	101
do. 13/15	101	101
do. 4	100¾	100¾
7% Pr. Ldpf. R. 21	97½	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94	94
Linke-Hofmann	90½	90,60
Oberbedarf	89½	89¼
Obschl. Eis.-Ind.	89½	89½
Schl. Elek. u. Gas	92½	93¼

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	23½	22⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40	40
4% do. Goldrent.		27¾
4% Türk. Admin.	3,95	4¼
do. Bagdad	5	5.2
do. von 1905		5,05
do. Zoll. 1911		5,1
Türk. 400 Fr. Los	11¼	11½
4% Ungar. Gold	24,3	24.3
do. do. Kronenr.		2
Ung. Staatsr. 13	22½	20½
4½% do. 14	24¾	24⅜
*		
4½% Budap. St 14	58¾	58.6
Lissaboner Stadt	10,4	10¼
*		
2% Oesterr. Ung.		20¾
4% do. Gold-Pr.	4,2	4½
4% Dux Bodenb.		
4% KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	13¼	13⅝
do Serie II	13,3	13½
do. Serie III	13½	13,4

Breslauer Börse

Breslau, den 26. September.

Breslauer Baubank	43	Rütgerswerke	51
Carlshütte	—	Schles. Feuerversich.	227
Deutscher Eisenhandel	49	Schles. Elektr. Gas lt. B	120½
Elektr. Werk Schles.	85	Schles. Leinen	8
Fehr Wolff	44½	Schles. Portland-Cement	—
Feldmühle	122	Schles. Textilwerke	9¼
Flöther Maschinen	—	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	61
Fraustädter Zucker	—	Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Gruschwitz Textilwerke	—	Zuckerfabrik Fröbeln	—
Hohenlohe	57	do. Haynau	114
Huta	—	do. Neustadt	—
Komm. Elektr. Sagan	68½	do. Schottwitz	—
Königs- und Laurahütte	40	6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,8
Meinecke	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,75
Meyer Kauffmann	—	8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
O.-S. Eisenbahnb.	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
Ost-Werke Aktien	160		
Reichelt-Aktien F	96		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. September. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,975—47,175 Gr. Zloty 46,925—47,325. Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%.

DS. und Memel auf der Genfer Tagesordnung

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 26. September. Der Völkerbundsrat hält Sonnabend vormittag eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt die deutsche Beschwerde wegen der litauischen Maßnahmen im Memelgebiet steht. Der Rat wird vor der materiellen Behandlung der Frage den Bericht des Juristenausschusses über die formale Zulässigkeit der deutschen Beschwerde zu billigen haben. Außerdem wird am Sonnabend die als einzige der oberschlesischen Fragen in der Eröffnungssitzung am 8. September zurückgestellte Beschwerde des Deutschen Volksbundes, die mit den Maurerschen Sprachprüfungen zusammenhängt, behandelt werden.

Hochverratsverfahren gegen die Unterzeichner der Beschwerde?

Aus Memel wird gemeldet:

„Schon vor einiger Zeit brachte das Blatt des Gouverneurs die Meldung, daß die 18 Unterzeichner der memelländischen Beschwerde als ehemalige Abgeordnete des (inzwischen aufgelösten) Memelländischen Landtags **wegen der Ueberreichung des Klagematerials an die Ratsmächte des Hochverrats angeklagt werden sollen.** Zwar sagte der Minister des Auswärtigen, Dr. Zaunius, dem Vertreter einer deutschen Zeitung in Genf, daß Litauen nicht daran denke, das zu tun. Kurze Zeit darauf erschien aber in litauischen Zeitungen eine Berichtigung zu der Unterredung, in der es hieß, daß der Vertreter des deutschen Blattes die Unterredung mit Zaunius nicht richtig wiedergegeben habe.

Dem bisherigen Abgeordneten der Landwirtschaftspartei, Rittergutsbesitzer Conrad, **verweigerte das Gouvernement den Sichtvermerk zu einer Geschäftsreise nach Ostpreußen.** Als Conrad um Auskunft wegen der Gründe fragte, erklärte der Gouverneur unter Hinweis darauf, daß **Conrad die Beschwerde mitunterschrieben habe, daß er verhaftet werden würde,** d. h. der Gouverneur sprach nur die ersten beiden Silben des Worts „verhaftet" aus, verbesserte sich dann und sagte, es werde eine **Untersuchung gegen die Unterzeichner der Beschwerde eingeleitet werden,** und solange diese nicht abgeschlossen sei, könne Conrad einen Sichtvermerk nicht erhalten."

*

Das wäre dann die passende Antwort auf die letzte Genfer Minderheitenaussprache, in der die meisten Staatenvertreter doch so ungefähr den Standpunkt vertreten, daß es den Minderheiten eigentlich doch schon viel zu gut gehe.

Abrüstungskonferenz „sobald als möglich"

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 26. September. Der Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung nahm die Entschließung auf **möglichst baldige Einberufung der Allgemeinen Abrüstungskonferenz an.** Dem Wunsch der deutschen Delegation nach Festsetzung eines Datums wurde dadurch entsprochen, daß in dem Bericht der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Abrüstungskonferenz **im Laufe des Jahres 1931 zusammentritt.** Graf Bernstorff erklärte, die deutsche Delegation werden sich bei der Abstimmung **der Stimme enthalten müssen, wenn in der Entschließung nicht das Datum der Allgemeinen Abrüstungskonferenz bezeichnet werde.** Seit drei Jahren beschließe die Völkerbundsversammlung, daß sobald wie möglich eine Abrüstungskonferenz einberufen werden solle, und man könne nicht ohne nähere Angaben zum vierten Male dasselbe sagen. Wenn verschiedene Delegierte sich über die deutsche Kritik an der Arbeit des Vorbereitungsausschusses gewundert hätten, so müsse er sagen, **daß Kritik am Völkerbund kein Majestätsverbrechen sei. Uebe der Völkerbund nicht selbst Kritik an sich, so werde die Welt draußen um so schärfer kritisieren.** Jedermann sei dafür, daß die Konferenz nächstes Jahr abgehalten werden müsse, warum solle es nicht zum Ausdruck gebracht werden?

Der britische Außenminister Henderson ist aus Genf abgereist, um rechtzeitig zu der letzten Vorbereitung der Reichskonferenz in London einzutreffen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wird bis zur Beendigung der Völkerbundsversammlung in Genf bleiben.

Abbau bei der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. September. Zur Zeit finden bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt über eine weitere Einschränkung der Arbeiterzahl bei der Reichsbahn. Eine Verminderung der Arbeiterzahl hat sich durch den immer weiter zurückgehenden Verkehr als notwendig erwiesen. In den Werkstätten und im Betriebe fällt für die jetzt eingestellten Arbeiter nicht genügend Arbeit an. Wenn es nicht gelingt, durch Feierschichten die Arbeit zu strecken, so wird eine Entlassung von Arbeitern nicht zu umgehen sein.

Luther in Amerika

Berlin, 26. September. Reichsbankpräsident Dr. Luther ist zu Finanzverhandlungen mit amerikanischen Banken nach Amerika gereist. Wie man hört, ist zur Zeit auch der Leiter der Bank von England, Norman Angel, in den Vereinigten Staaten.

Die versteckte Diktatur Seipel

Vaugoin soll Bundeskanzler werden

(Telegraphische Meldung)

Wien, 26. September. Der Bundespräsident hat heute den Vizekanzler Vaugoin mit der Neubildung des Kabinetts betraut und ihn aufgefordert, umgehend die Verhandlungen aufzunehmen.

Allmählich enthüllt sich der Sinn dieses Regierungswechsels, und in dem Nebel der Ereignisse werden die Linien einer neuen Politik in Oesterreich sichtbar. Vor genau einem Jahr hatten die Heimwehren mit der Diktatur gedroht, aber es ist dann freilich nichts daraus geworden, weil es zuletzt alle mit der Angst zu tun bekamen und sich vor den möglichen Folgen fürchteten, wenn die Sache schief gehen würde. Jetzt wird dieser Putsch sozusagen auf kaltem Wege versucht. Man will eine christlich-soziale Partei-Diktatur aufrichten, um mit dem gesamten Machtapparat des Staates auch den Staat selbst in die Hand zu bekommen. Die Wahlen stehen vor der Tür, und man kann vielleicht etwas nachhelfen, wenn man an der obersten Stelle sitzt. Man kann dann auch freigebiger sein mit den kleinen Geschenken, die die Freundschaft erhalten und man kann die Unbotmäßigen und Widerstrebenden leichter zur Gefolgschaft zwingen. Allerdings, die christlich-soziale Partei wagt hier den höchsten Einsatz, um ihre Existenz zu retten.

Die Wehrmacht hat Vizekanzler Vaugoin in seiner Eigenschaft als Heeresminister in ein paar Jahren zu einer reinen christlich-sozialen Parteigarde umwandeln können. Man hat das „entpolitisieren" genannt, weil früher auch die Sozialdemokraten dort manches dreinzureden hatten, und wenn die christlich-soziale Partei jetzt den ganzen staatlichen Machtapparat in die Hände bekommt, wird sie diese gleiche „Entpolitisierung" überall durchzuführen versuchen. Deshalb muß ein christlich-soziales Protektionskind Präsident der Bundesbahnen werden und Dr. Schober darf nicht einmal mehr in das Präsidium der Wiener Polizei zurückkehren. Auch für diesen Posten steht schon ein siebenfach geeichter christlich-sozialer Parteimann bereit, und so nicht die Autorität des Staates sondern die der christlich-sozialen Partei zu stärken. Ist das alles geschehen, so kann man den Wahlen vielleicht beruhigter entgegensehen.

Der Gegenspieler Schobers ist Dr. Ignaz Seipel, der wieder einmal hinter den Kulissen die Drähte zieht und unsichtbar bleibt wie er dies immer tut, wenn sich seine Ideen verwirklichen sollen. Er will sich vor der Oeffentlichkeit nie mit dem Odium belasten, mit dabei ge- wesen zu sein, wenn sich große politische Ereignisse vorbereiten. Als vor einem Jahr Oesterreich vor der Katastrophe des Bürgerkrieges stand und nur die Berufung des Wiener Polizeipräsidenten an die Spitze einer neuen Regierung noch Rettung versprach, fuhr Dr. Ignaz Seipel ein paar Tage vorher auf eine gleichgültige Versammlungsreise nach Deutschland, denn er hatte alles bis aufs kleinste vorbereitet gehabt und er wußte, daß alles in seinem Sinn geschehen würde. Diesmal hält er in Norwegen ein paar Vorträge, und seine Abreise aus Wien erfolgte in den Vormittagsstunden des gleichen Tages, an dem dann am Nachmittag die Attacke gegen Schober einsetzte. Auf die Sekunde genau war alles berechnet worden und es ist dann auch alles so eingetroffen. Auch nicht das kleinste Rädchen hat versagt. Die christlich-soziale Parteidiktatur, die jetzt in Oesterreich versucht wird, ist die Diktatur Seipels. Auch dann, wenn Dr. Seipel selbst nicht zu oberst steht. Dort wird er sich erst hinstellen, wenn der Versuch gelungen ist. Vorläufig ist es doch ein Experiment und auf Experimente läßt er sich nicht ein.

Handelsnachrichten

Der neue Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. September hat sich in der dritten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 21,1 Millionen auf 1510,5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 14,5 Mill. auf 1351,8 Mill. RM. und die Lombardbestände um 6,6 Millionen auf 56,0 Millionen RM abgenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden. An den Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 222,6 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 212,6 Millionen auf 4 033,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 10,0 Millionen auf 393,2 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,3 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 54,4 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 443,2 Mill. RM. eine Zunahme um 91,0 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 131,8 Millionen auf 2807,4 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 35,1 Millionen auf 2583.6 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 96,7 Millionen RM. auf 223,7 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 61,7 Prozent in der Vorwoche auf 64,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 69,2 Prozent auf 69.6 Prozent.

Warschauer Börse

vom 26. September 1930 (in Złoty):

Bank Polski	163,50—163,00
Bank Zachodni	70,00
Częstocice	31,15
Lilpop	25,00
Zieleniewski	30,75
Starachowice	12,00
Borkowski	3,75
Klucze	73,00

Devisen

Dollar 8,96, Dollar privat 8,96¼, New York 8,912, London 43,34¼, Paris 35,01, Wien 125,90, Prag 26,47¾, Italien 46,72½, Schweiz 173,05, Holland 359,82, Stockholm 239,65, Danzig 173,35, Bukarest 5,32, Berlin 212,34, Belgrad 15,81, Pos. Investitionsanleihe 4% 110,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Dollaranleihe 6% 78,00, Eisenbahnanleihe 10% 103,50, Bodenkredite 4½% 54,75—54,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. September. Terminpreise. Tendenz schwächer. September 6,10 B., 6,00 G., Oktober 6,00 B., 5.90 G., November 5,90 B., 5.85 G., Dezember 5,85 B., 5,80 G., Januar 31 6.00 B., 5,90 G., März 6,05 B., 6,00 G., Mai 6,25 B., 6.20 G., August 6,50 B., 6,40 G.

Handel • Gewerbe • Industrie



Deutschlands Stellung im Kampf um die skandinavischen Kohlenmärkte

Vor wenigen Tagen ist die unter Führung des englischen Bergbauministers nach Skandinavien entsandte Kohlen-Abordnung nach England zurückgekehrt. Die Verhandlungen über eine Stärkung der englischen Stellung an den skandinavischen Kohlenmärkten sind ohne Ergebnis geblieben, sie zeigen vielmehr mit aller Deutlichkeit die Verschärfung des Kampfes, der durch das Vordringen der polnischen Kohle hervorgerufen worden ist. Für Deutschland ist die Frage von großer Bedeutung, da der deutsche Steinkohlenbergbau nach Zulassung des polnischen Kohleneinfuhr-Kontingents zu einem verstärkten Export nach Skandinavien gezwungen sein wird.

Obgleich England endlich sein Bergbau-Gesetz erhalten hat, auf Grund dessen mit der Reorganisation und der Kartellierung begonnen wird, und die Zeit nicht mehr fern zu sein scheint, in der die englischen Bergbau-Syndikate verhandlungsfähige Partner für internationale Marktvereinbarungen darstellen könnten, erlebt man vorläufig eher eine Verschärfung als eine Milderung des Kampfes um die Kohlenexportmärkte. Grundsätzlich hat man auf englischer und auf deutscher Seite seit langem die Verständigungsbereitschaft zum Ausdruck gebracht, in der Praxis aber kommt man sich nur sehr langsam näher. Inzwischen versucht jede Partei, ihre Stellung am Exportmarkt zu festigen, um bei späteren Gebietsabkommen möglichst hohe Ziffern vorweisen zu können. Die ständige Bergbaukrisis in England, die Verschlechterung der Absatzverhältnisse in Deutschland zwingen überdies zu einer Forcierung der Ausfuhr, um hierdurch einen gewissen Ausgleich für das unzureichende Inlandsgeschäft zu schaffen.

Es war von vornherein klar, daß der Hauptzweck der englischen Expedition nach Skandinavien darin bestand, neue Beziehungen anzuknüpfen und für die Zukunft vorzusorgen. Der englische Bergbauminister wollte offenbar zeigen, daß sich die Tätigkeit der Regierung bei den Bemühungen um die Behebung der Bergbaukrise nicht auf gesetzgeberische und organisatorische Maßnahmen beschränken dürfe, sondern sich auch auf die Unterstützung der kommerziellen Betätigung des Bergbaues erstrecken müsse.

Der Gegenspieler Englands an den skandinavischen Kohlenmärkten ist in den letzten Jahren mehr und mehr Polen geworden.

Der polnische Kohlenbergbau, im Vorteil durch billige Löhne und niedrige Selbstkosten, hat durch systematische Bearbeitung der nordischen Märkte dort auf Kosten Englands eine außerordentlich starke Stellung zu erringen vermocht. Nach dem Uebergang der ostoberschlesischen Kohlengruben auf Polen hat man in diesem Revier, aber auch in den übrigen polnischen Bergbaubezirken die Förderung nicht unerheblich gesteigert und sich in der Absatzpolitik hauptsächlich auf den Export eingestellt. **Dabei hat schon aus frachtlichen Gründen der skandinavische Markt die Hauptrolle gespielt.** In demselben Maße, in dem die polnische Kohle an Boden gewonnen hat, ist England zurückgedrängt worden. Im Jahre 1913 lieferte England nach Schweden, Norwegen und Dänemark 9,78 Mill. Tonnen, im letzten Jahre nur noch 4,85 Mill. Tonnen. Polen hat mit seinem Export nach Skandinavien erst 1925 begonnen und seinen Anteil bis 1928 auf nicht weniger als 3,1 Mill. Tonnen zu erhöhen vermocht. Die Polen haben es verstanden, die Aussichten, die sich im Jahre 1926 während des englischen Bergarbeiterstreikes boten, voll und ganz auszunutzen und von der damals eroberten Position immer weiter vorzudringen.

Deutschlands Anteil an der Kohleneinfuhr der skandinavischen Länder ist nach einem Aufschwung im Jahre 1926 mit etwa 1,8 Mill. Tonnen Steinkohle und annähernd 1 Mill. Tonnen Koks ungefähr stabil geblieben. Wenn demnach gegenwärtig der Konkurrenzkampf sich am schärfsten zwischen England und Polen abspielt, so ist zu bedenken, daß in Zukunft ein gewisser Frontwechsel nicht ausgeschlossen ist. Erhält Polen bei der Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Handelsvertrages ein Einfuhrkontingent von 325 000 Tonnen monatlich, **so wird trotzdem die polnische Ausfuhr nach den skandinavischen Märkten nach den klaren und deutlichen Erklärungen polnischer Regierungs- und Wirtschaftskreise nicht eingeschränkt werden.** Andererseits wird jedoch der deutsche Steinkohlenbergbau versuchen müssen, sich durch gesteigerten Export ein Absatzventil zu schaffen. Durch die Einführung der ermäßigten Küstentarife von der Ruhr und von Oberschlesien ist bereits zum Ausdruck gekommen, daß die Notwendigkeit dieses Vorgehens seitens der Reichsbahn anerkannt wird. Welche Erfolge allerdings derartige Bestrebungen bei der starken Stellung Englands und Polens an den nordischen Kohlenmärkten haben werden, erscheint durchaus zweifelhaft. Westfalen hat schon immer für gewisse Zwecke Kohle und Koks nach den nordischen Ländern geliefert. Die Ruhr hat auch vor einiger Zeit versucht, zunächst über das Koksgeschäft mit England eine Verständigung zu erreichen. Der Erfolg war jedoch negativ. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich der Kampf um die skandinavischen Kohlenmärkte in der nächsten Zeit erheblich verschärfen wird, und man muß erwarten, daß nicht nur Polen, sondern auch Deutschland die Gegner Englands sein werden. Man wird die Entwicklung der englischen Kohlenausfuhr nach Skandinavien in den kommenden Monaten mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen müssen, um festzustellen, ob der Besuch der englischen Kohlendelegation tatsächlich ergebnislos geblieben ist oder ob nicht vielleicht eine kluge Taktik die Engländer veranlaßt hat, die Bemühungen als ergebnislos hinzustellen, um in desto größerer Ruhe die Kriegsvorbereitungen treffen zu können.

Berliner Börse

Aufnahmeneigung der Banken — Limitierte Aufträge des Auslandes — Im Verlauf leichte Kursbesserungen — Erhöhung des Privatdiskonts — Nachbörse schwach

Berlin, 26. September. Die Börse eröffnete stimmungsgemäß zwar noch etwas schwächer, die Kurse waren jedoch entgegen den vormittags und vorbörslich vielfach gehegten Befürchtungen ziemlich behauptet. Die Banken zeigten nämlich für herauskommende Ultimoware Aufnahmeneigung, wahrscheinlich, um die Differenzen zur Liquidation nicht noch größer werden zu lassen. Außerdem sollen vom Auslande einige limitierte Kauforders vorgelegen haben, in Farben und Siemens bestand angeblich englisches und amerikanisches Interesse. Die Veränderungen gingen nur selten über 1 Prozent hinaus; Schubert & Salzer, Deutsch Atlanten, Svenska, Gesfürel und Harpener verloren bis zu 2½ Prozent, **Lahmeyer büßten 4 Prozent ein, während Siemens durch einen 3¼prozentigen Gewinn auffielen.** In Otavi hielt das Angebot infolge der sinkenden Kupferpreise an, Schiffahrtswerte litten gleichfalls unter Abgaben, während die Exekutionen am Spritmarkt nachgelassen haben.

Im Verlaufe setzten sich teilweise weitere kleine Befestigungen durch; Spritwerte, Bemberg, Feldmühle und Deutsche Linoleum gewannen 1½ bis 2½ Prozent, Hotelbetrieb wurden verspätet mit plus 3 Prozent festgesetzt. Später wurde die Kursgestaltung bei stagnierendem Geschäft wieder unregelmäßig. Anleihen behauptet, von Ausländern Mexikaner bis zu 2½ Prozent fester. Pfandbriefe teilweise auf Interventionen gehalten, vielfach bis zu ½ Prozent schwächer, Reichsschuldbuchforderungen weiter nachgebend. Devisen gegen Mark im allgemeinen etwas fester, Buenos schwach. Am Geldmarkt versteifte sich Tagesgeld auf 3¾ bis 5¾ und war nur vereinzelt noch mit 3½ Prozent zu haben, Monatsgeld 5 bis 6 Prozent, vereinzelt 4¾ Prozent und Warenwechsel 4⅛ Prozent. Am Kassamarkt konnte man weitere Realisationen beobachten, die teilweise schon als Vorbereitungen für den Zahltag zu bewerten sind. Berlin Gubener Hutfabrik verloren gegen gestern 13 Prozent. Am Privatdiskontmarkt bestand heute größeres Angebot (man sprach von 25 Millionen), sodaß **der Satz auf 3¾ Prozent erhöht werden mußte.** Nach Festsetzung der Liquidationskurse, die mit wenigen Ausnahmen Kursverluste bis zu 20 Prozent, Schultheiß und Ostwerke bis zu 59 Prozent brachten, ließ die Interventionstätigkeit der Banken wieder nach, und die Schlußkurse lagen teilweise bis zu 2 Prozent unter Anfang.

Die Kurse neigten an der Nachbörse zur Schwäche.

Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 26. September. Die Tendenz war heute behauptet bei kleinem Geschäft, ist eine gewisse Zurückhaltung und Unsicherheit unverkennbar. Am Aktienmarkt lagen Schottwitzer Zucker 104, Eisenwerk Sprottau 26, Reichelt chem. gingen mit 96 um, Siegersdorfer 39½. EW. Schlesien schwächer 85. Die Kursveränderungen halten sich in engen Grenzen. Am Anleihemarkt war die Tendenz etwas freundlicher. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe zogen auf 83 an, die Anteilscheine 26½. Liquidations-Bodenpfandbriefe 84¾, die Anteilscheine 12¾. Unverändert Roggenpfandbriefe 6¾ und 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe 97½. Der Altbesitz notierte 59¾. Im freien Verkehr wurden Hilfskassen mit ca. 0,7 gehandelt.

Frankfurter Spätbörse

Etwas fester

Frankfurt a. Main, 26. September. Die Frankfurter Abendbörse war etwas fester bei weiter nur kleinem Geschäft. Barmer Bankverein 110, Commerzbank 121, Dresdner 118, Metallgesellschaft 98,5, Farben 138¼, später 138½, Freiverkehr: Gesfürel 124½, Goldschmidt 44½, Rheinstahl 73, Schuckert 135½, Licht und Kraft 125, Deutsche Linoleum 151, Erdöl 64,5, Aku 69,5. Ablösungsanleihe mit Schein 59¼.

Berliner Produktenmarkt

Ueberreichliches Angebot

Berlin, 26. September. Das Angebot von Weizen und Roggen zur Wasserverladung übt hier weiterhin einen empfindlichen Druck auf den Markt aus, da einerseits die Mühlen bei dem schlechten Mehlgeschäft wenig Aufnahmeneigung bekunden, andererseits bereits Lagerraumschwierigkeiten vorhanden sind. Bei Weizen drückt sich dies besonders in einer beträchtlichen Erhöhung der Reports aus. Offertenmaterial für prompte Waggonverladung ab märkischen Stationen liegt weder bei Weizen noch bei Roggen in größerem Ausmaße vor. Am Lieferungsmarkt waren die vorderen Weizensichten um 3 bis 4 Mark, die späteren dagegen nur bis zu einer Mark im Preise rückgängig, bei Roggen beliefen sich die Preisabschläge auf 1½ bis 2 Mark. Entsprechend den Abschlägen für die nahen Sichten waren auch die Preise für Kahnware rückgängig. Weizen- und Roggenmehle wurden wiederum um etwa 25 Pfennig billiger offeriert, die Umsätze halten sich jedoch weiter in dem engen Rahmen dringendster Bedarfsdeckungen. Hafer bei ausreichendem Angebot und nur mäßiger Nachfrage im Preise gehalten. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. September 1930

Weizen		
Märkischer		224—226
„	Sept.	240—238½
„	Okt.	242—241
„	Dez.	256—255
„	März	267½—267
Tendenz: flau		
Roggen		
Märkischer		152—154
„	Sept.	171—169
„	Okt.	171½—169
„	Dez.	185—183½
„	März	197—196¼
Tendenz: flau		
Gerste		
Braugerste		200—220
Futtergerste und Industriegerste		175—188
Tendenz: matt		
Hafer		
Märkischer		150—160
„	Sept.	155—157
„	Okt.	155
„	Dez.	166½—166
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		26¾—35
Tendenz: matt		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		22¾—26¼
Tendenz: matt		

Weizenkleie	7¾—8¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	7½—7¾
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	20,00—22,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	17,30—17,60
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,90—14,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 26. September 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	57—58
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	54—56
2. ältere	—
c) fleischige	50—55
d) gering genährte	46—48
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57—58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—56
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	48—50
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—49
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—41
c) fleischige	30—34
d) gering genährte	25—28
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53—55
b) vollfleischige	48—51
c) fleischige	43—46
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—48
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	73—83
c) mittlere Mast- und Saugkälber	70—81
d) geringe Kälber	55—68
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	57—61
2) Stallmast	67—70
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	58—56
c) gut genährte Schafe	48—51
d) fleischiges Schafvieh	48—55
e) gering genährtes Schafvieh	33—45
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	56—58
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	58—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	59—60
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	57—60
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	56—58
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	51

Auftrieb: Rinder 2072, darunter: Ochsen 866, Bullen 342, Kühe und Färsen 864, Kälber 1200, Schafe 6220, Ziegen — Schweine 8524. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1711. Auslandsschweine 519

Marktverlauf: Rinder und Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,03. Amtliche Schlußnotierungen, Terminnotierungen. Tendenz: ruhig. Oktober 11,15 B., 11,12 G., Dezember 11,34 B., 11,31 G., Januar 1931 11,45 B., 11,42 G., März 11,64 B., 11,61 G., Mai 11,80 B., 11,78 G., Juli 11,99 B., 11,92 G.

Breslauer Produktenmarkt

Matt

Breslau, 26. September. Die Tendenz für Weizen und Roggen ist weiter sehr matt, die Preise mußten wiederum 1—2 Mark nachgeben.

Privatdiskont erhöht 3¾ Prozent für beide Sichten.

Hafer und Gersten sind völlig geschäftslos, ebenso Futtermittel trotz billigster Offerten nicht abzusetzen. Heu und Stroh sowie Saaten still.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	26. 9.	25. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,00	23,00
„ „ 76 „	23.20	23,20
„ „ 72 „	22,50	22,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,30	16,30
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,80	15,80
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,60	15,60
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,80	17,80
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	26. 9.	19. 9.		26. 9.	19. 9.
Vikt.-Erbs.	31-34	31-34	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.			Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	-	-
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	35-37	36-38	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: ruhig

	26. 9.	19. 9.
Weizenkleie	8—9¼	8¼—9½
Roggenkleie	8—9	8¼—9¼
Gerstenkleie	14—15½	14¼—15¾

Mehl Tendenz: ruhig

	26. 9.	25. 9.
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	34,25	34.25
Roggenmehl (60%) alt	—.—	—.—
„ (60%) neu	25,25	25,25
Auzugmehl alt	—,—	—,—
„ neu	40,25	40,25

Rauhfutter Tendenz: matt

	26. 9.	23. 9.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,85
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,50	2,50
Heu, gesund, trocken	2,80	2,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 26. September. Roggen 18,50 bis 19,00, Weizen 29,00—30,00, Hafer einheitlich 20,00—22,00, Braugerste 26,00—27,00, Graupengerste 20,00—21,00, Roggenmehl 35,00—36,00, Weizenmehl Luxus 65.00—75,00, Weizenmehl 0000 55,00—65,00, Roggenkleie 10,00—10,50, Weizenkleie grob 16,00—17,00, Weizenkleie mittel 13,00 bis 14,00. Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 26. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 100¾.

London, 26. September. Kupfer, Tendenz flau, Standard per Kasse 44½—$44\frac{9}{16}$, 3 Monate $44\frac{9}{16}$—44⅝, Settl. Preis 44½, Elektrolyt 48½ bis 49½, best selected 47½—48¾, Elektrowirebars 49½. — Zinn, Tendenz: willig. Standard per Kasse 130⅞—131, 3 Monate 132½—132⅝, Settl. Preis 131, Banka 135½, Straits 133¾. — Blei, Tendenz: willig. ausländ. prompt $14\frac{11}{16}$, entf. Sichten $17\frac{7}{16}$, Settl. Preis 17⅝. — Zink, Tendenz: träge, gewöhnl. prompt 15¼, entf. Sichten 15⅜, Settl. Preis 15¼, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 19½, Weißblech IC. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 17, Silber 16¾, Lieferung 16¾.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. Geld	25. 9. Brief
BuenosAires 1 P. Pes.	1,496	1,498	1,507	1,511
Canada 1 Canad. Doll.	4,200	4,208	4,199	4,207
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,905	20,945	20,90	20,94
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,39	20,43	20,387	20,427
New York 1 Doll.	4,1935	4,2045	4,1950	4,2030
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,437	0,439	0,438	0,440
Uruguay 1 Gold Pes.	3,407	3,413	3,427	3,433
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,21	169,55	169.16	169,50
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,475	58,595	58,465	58,585
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,40	73,54	73,42	73.56
Danzig 100 Gulden	81,51	81,67	81,52	81,68
Helsingf. 100 finnl. M.	10.555	10,575	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7.442	7,430	7,444
Kopenhagen 100 Kr.	112,30	112,52	112,26	112,48
Kowno	41,86	41,94	41,86	41,94
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,25	112,47	112,23	112,45
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,456	12,476	12,455	12,475
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,31	92,49	92,27	92,45
Riga 100 Lais	80,80	80,96	80,82	80,98
Schweiz 100 Frc.	81,385	81,545	81,395	81,555
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3.039	3,045
Spanien 100 Peseten	44,96	45,04	45,00	45,10
Stockholm 100 Kr.	112,69	112,91	112,69	112,91
Talinn 100 estn. Kr.	111,83	112,05	111,85	112,07
Wien 100 Schill.	59,20	59,32	59,205	59,325

Posener Produktenbörse

Posen, 26. September. Roggen Orientierungspreis 17,50—18,00, Weizen 25,25—27,00, Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 46,00—49,00, Viktoriaerbsen 31,00—36,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.